№ 17. Freitag, 20. Januar 1893. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)
Unparteiisches Organ für Jedermann. — Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile, 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für übrige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404 Haupt-Agentur Unna Nr. 285.

Die Aussichten des Panamakanals.

Eine Versammlung der Aktionäre und Obligationsinhaber der Panama-Gesellschaft in Vauxhall beschloß die Bildung einer neuen Gesellschaft mit einem Kapital von 150 Millionen Franken zur Wiederaufnahme der Kanalarbeiten.

Ein Eingehen auf die finanzielle Geschichte des Panama-Unternehmens lehrt, ob diese „Wiederaufnahme" der Kanalarbeiten von Erfolg begleitet sein kann.

Die Panama-Gesellschaft wurde ein Jahrzehnt nach der Eröffnung des Suez-Kanals 1879 80 gegründet. Eine sogenannte „internationale Kommission", in welcher übrigens nur Franzosen und kein Deutscher saßen, hatte nach der Prüfung, ob die zentralamerikanische Landenge besser bei Panama oder in Nicaragua durchstochen werde, für ersteres Projekt entschieden; es war schon bei der Zusammensetzung der Kommission dafür Sorge getragen worden, daß das Panamaprojekt nicht zu viel Opposition erfuhr. In den ersten Jahren nach der Gründung sagt Herr von Lesseps in den ausgegebenen offiziellen Bulletins wiederholt: „Die Totalausgabe ist auf 600 Millionen berechnet." Später hat er zugegeben, daß die „Nebenausgaben" wohl nochmals diese Summe betragen würden. Nach dem jetzt bekannt gegebenen Bericht des Liquidators Monchicourt sind von insgesamt ausgegebenen 1300 Mill. nur 443 für wirkliche Arbeiten verwendet worden!

Von den Summen entfielen auf die Vorbereitungsarbeiten zum Kanalbau und auf die allgemeinen Ausgaben auf dem Isthmus 175 Millionen; auf die Kosten der Konzession und die allgemeinen Ausgaben in Paris 64 Mill., auf die Kosten der Emission, Inserate und Abgaben 88 Millionen; im Ganzen also 327 Millionen auf allgemeine Ausgaben vor Beginn der Arbeiten. Ferner auf die Bauvorrichtungen und Rohmaterial mit Einschluß der Transportkosten 166 Mill.; auf die für die geleisteten Arbeiter an die Unternehmer geleisteten Zahlungen von dem Beginn der Bauten an 443 Millionen; auf den Ankauf der Panama-Eisenbahn 93 Millionen, also im Ganzen 702 Millionen auf Naturalleistungen auf dem Isthmus. Endlich 271 Millionen auf die Rückzahlungen an die Aktionäre in Form von Zinsen und Einzahlungen an die Société civile, um die Anteilscheine der Obligationsinhaber sicherzustellen.

Nicht mindere Schwierigkeiten als auf dem finanziellen, erwuchsen auf dem technischen Gebiete. Als es an die Ausführung ging, ergab es sich, daß die Schwierigkeiten viel größer waren, als der Lesseps'sche Plan vorausgesehen hatte. Man hatte in dem Voranschlage die auszubeutende Fels- und Erdmasse auf 75 Millionen Kubikmeter geschätzt und die Kosten dafür, abgesehen von den Ausgaben für Bauleitung, Verzinsung und Bankiersverdienst, auf 843 Millionen Francs berechnet. Als man in das Culebragebirge kam, zeigte es sich aber, daß man viel größere Massen ausheben müsse, wenn man Abstürze der Kanalwände verhüten wolle. Diese Aushebungen würden die Kosten des Unternehmens auf 3 bis 4 Milliarden gesteigert haben. Man entschloß sich deshalb 1887 zu einer völligen Aenderung des Bauplanes, zur Anlage eines Schleusenkanals. Von alle dem erfuhren die Aktionäre und Obligationeninhaber jedoch so gut wie gar nichts. Herr von Lesseps verfaßte für sie vielmehr die glänzendsten Berichte, und sie erhielten über den wirklichen Stand der Dinge erst Aufklärung, als etwa 1400 Millionen Franken in den Sümpfen, Felsen und Urwäldern der Landenge von Panama unwiederbringlich verloren waren, und man im März des Jahres 1889 die Arbeiten aus Geldmangel gänzlich einstellen mußte.

Immer berief man sich auf den Suezkanal, aber dieser Vergleich ist doch nur mit großen Einschränkungen zulässig. Nach den offiziellen Angaben hat die Herstellung des Suezkanals, abgesehen von den Kosten der späteren Erweiterungen, im Ganzen nur 494 Mill. Franken gekostet. Er führt durch ebenes, verhältnismäßig leicht auszugrabendes Land, verschiedene Seen erleichterten seinen Bau. Dagegen ist beim Panamakanal ein bis zu achtzig Meter hoher Bergzug zu überwinden, wo teilweise die Arbeiten im Felsen sehr schwierig und kostspielig sind, teilweise die Erdmassen immer von Neuem nachstürzten und das Geschaffene wieder zerstörten. Das Klima in Panama ist unvergleichlich viel schlechte, als in Aegypten; von den Arbeitern sind Tausende gestorben. Ganz unberechenbare Verwüstungen kann der vom Kanal zu kreuzende oder abzuleitende reißende Bergstrom Chagres machen; bei den Einmündungen in den Atlantischen und Stillen Ozean sind ungeheure Schutzbauten zu errichten usw.

Die Liquidierung der Gesellschaft mußte erfolgen, weil das Vertrauen zum Unternehmen in Frankreich vollständig geschwunden war, und keine weiteren Gelder zur Fortführung der Arbeiten aufgetrieben werden konnten. Hätte Ferdinand v. Lesseps weniger Begeisterung gehabt, so würde er vielleicht sein großes Werk, den Suezkanal, nicht vollbracht haben. Hätte er mehr Kritik gehabt, so würde er das Panama-Unternehmen sicher nicht gewagt haben.

Aus den soeben angeführten Daten geht jedenfalls hervor, daß der Versuch zur Fortführung des Unternehmens wenig aussichtsvoll ist. Gelingt es in Frankreich nicht, die nötigen Summen zum Weiterbau aufzutreiben, und entschließen sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht zu der sehr gewagten Uebernahme des Baues, was dann? Rechtlich und völkerrechtlich wird dann der Kanal ohne alle Kosten und Verpflichtungen der Republik Kolumbien zufallen, da aber Kolumbien nicht das Geld und den Kredit hat, den Bau selber fortzuführen, so läßt sich annehmen, daß der Kanal unvollendet liegen bleibt, eine moderne Ruine, mahnend an die Vergangenheit irdischer Größen, ein zweifelhaftes Denkmal des großen Lesseps.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Noch sind die Angriffe des „Militär-Wochenblattes" gegen die Landwehr nicht vergessen, und schon glaubt sich das in nahen Beziehungen zur Armeeverwaltung stehende Blatt wieder zu einem Vorstoß berechtigt, der das ganze Volk aufs tiefste verletzen muß. Vor kurzem hat ein Oberst-Lieutenant v. Malachowski eine Schrift über die Taktik des 18. und 19. Jahrhunderts herausgegeben, die naturgemäß nur in sehr engen Kreisen Leser findet. Aus dieser Schrift klaubt das „Milit.-Wochenbl." eine Stelle heraus, in der Malachowski sich den Vorschlag gestattet, Unteroffiziere nach Ablegung eines Examens die Anstellung als Volksschullehrer, insbesondere auf dem Lande, zu gewähren. Daß ein einzelner Offizier einen derartigen Vorschlag macht, kann man nicht verhindern; es ist auch gleichgültig, was Herr v. Malachowski für Ansichten hat. Etwas Anderes aber ist es, daß ein Blatt, daß in der Armee eine so besondere Stellung einnimmt, wie das „Militär-Wochenblatt", diesen Vorschlag aufgreift und allen Ernstes vertritt. Vom militärischen Standpunkte erscheint ihm der Vorschlag empfehlenswert, weil er geeignet sei, den Mangel an Unteroffizieren zu lindern. Nach Ansicht des Verfassers des Aufsatzes sind die meisten Unteroffiziere in jeder Beziehung geeignet, als Volksschullehrer zu fungieren, ja, sie eignen sich aus einzelnen Gründen noch besser dazu, als unsere jetzigen Volksschullehrer, denn sie haben Jahre hindurch praktische Pädagogik getrieben, und diese ist mehr wert, als ein theoretischer Kursus darüber auf den Seminarien. Ueber das erforderliche Maß der Kenntnisse erfügen die Unteroffiziere auch, denn — „die Leistungen der Regiments- und Kapitulantenschulen sind höchst bedeutend." (Prügel werden die Schüler wahrscheinlich genug bekommen.)

— Eine Ausräucherung des Dachses bezweckte Caprivi mit seiner sensationellen Rede in der Militärkommission. Plötzlich bekennt man allerorten Farbe. In Italien, wo gegen den Dreibund am heftigsten agitirt wurde, folgen sich die Beteuerungen über die Bundestreue des italienischen Volkes. Der offiziöse „Popolo" behauptet, Italien würde im Kriegsfalle aus eigenen Mitteln und aus Bankreserven eine halbe Million Gold zur Verfügung haben. Die Tripelallianz betrachten auch nach der Reduktion der Armeekosten alle Parteien, von Rudini bis Zanardelli, als die sicherste Basis der äußeren Politik. Ernste Agitationen waren gegen den Dreibund nie gerichtet, und seitdem die günstigen Folgen der Handelsverträge fühlbar geworden sind, hat er so tief Wurzel geschlagen in der italienischen Volksseele, daß er nicht einmal mehr von denen diskutiert wird, der früher seinen Nutzen bestritten. — Aber bestritten wurde doch der „Nutzen" des Dreibundes. In Dänemark hat die Rede einen Sturm der Friedensbegeisterung hervorgerufen, und wenn man am dortigen Hofe Ohren hat zu hören, so wird man daraus lernen, daß die Volksinteressen den Familieninteressen vorausgehen. Kopenhagen ist der sommerliche Wallfahrtsort aller deutschfeindlichen Diplomaten. Wir glauben, daß Caprivi bei der Verteidigung der Militärvorlage die beteiligten Regierungen zu einer Stellungnahme provozieren wollte; für so klug halten wir ihn schon. Hatte er aber diese Nebenabsicht nicht, dann hat er eben das Gute unwillkürlich geschafft.

Belgien.

— Etwa 250 beschäftigungslose Arbeiter, die von Gent zu Fuß nach Brüssel gekommen waren und während der Nacht in der Maison du peuple beherbergt wurden, durchzogen gruppenweise unter Gesang die Straßen. Acht Vertreter wurden vom Minister des Innern empfangen, der versprach, Schritte zu thun, um die Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten zu beschleunigen. Vorsichts halber wurde die gesamte Gendarmerie in der Kaserne konsigniert.

Frankreich.

— Auf sein Ersuchen wurde Cassagnac von der Enquete-Kommission vernommen um sich wegen der angeblichen Annahme von 600 000 Franks Panamage dern zu erklären. Cassagnac sagte aus, es liege ein Schreibfehler von einer Null vor; sein Blatt habe für Annoncen und Reklameartikel im finanziellen Teile 61 000 Franks erhalten, wovon aber 25 Prozent Rabatt der inserierenden Gesellschaft zurückvergütet wurden. Diese Summe verteile sich auf drei Jahre. Er persönlich habe mit diesen Geldangelegenheiten nichts zu schaffen gehabt, sondern die Annoncenkasse des Blattes.

Rußland.

— Auf der Slatoust-Siamarscher Linie geriet ein Eisenbahnzug bei voller Fahrt in Brand. 48 Rekruten sind umgekommen, 7 erhielten Brandwunden. Ein Verwundeter ist später gestorben.

Die Eisenbahnbeamten im neuen Etat.

Der neue preußische Haushaltsetat bringt für die mittleren Eisenbahnbeamten zwei wesentliche Aenderungen im Anschluß an allgemeine Aenderungen in den Besoldungsverhältnissen der Beamten. Zunächst werden für die etatsmäßigen mittleren Beamten bei der Abmessung der Besoldungen die Dienstalterstufen eingeführt an Stelle des bisherigen Prinzips der Durchschnittsgehälter. Die Dienstalterszulagen werden in der Regel gewährt in Zwischenräumen von drei zu drei Jahren. Wo der Zwischenraum anders bemessen ist, wird dies unten besonders angegeben.

Aus der dem Etat des Finanzministeriums beigefügten Uebersicht ergeben sich für die Eisenbahnbeamten hiernach folgende Gehaltsstufen in Markbeträgen:

Betriebskassenrendanten 3200, 3400, 3600, 3800, 4000.
Hauptkassenkassierer 3000, 3150, 3300, 3450, 3600.
Betriebs- und Verkehrskontrolleure 2700, 2850, 3000, 3150, 3300, 3450, 3600.
Buchhalter, Eisenbahnsekretäre, Werkstättenvorsteher 2100, 2300, 2500, 2700, 3000, 3200, 3400, 3600.
Stationskassenrendanten und Güterexpeditionsvorsteher 2400, 2550, 2700, 2800, 2900, 3050, 3200 (hierbei verbleiben die Beamten in den ersten 3 Stufen je 2 Jahre, in den letzten 3 Stufen je 3 Jahre);
Stationsvorsteher erster Klasse 2100, 2250, 2400, 2550, 2650, 2750, 2900, 3050, 3200 (hierbei verbleiben die Beamten in jeder Stufe je 2 Jahre);
Materialienverwalter erster Klasse 2100, 2250, 2400, 2550, 2700, 2850, 3000 (hierbei verbleiben die Beamten in den ersten 4 Stufen je 3 Jahre, in den beiden letzten je 4 Jahre);
Stationsvorsteher zweiter Klasse, Bahnmeister erster Klasse, Stationsrechnehmer und Güterexpedienten, Werkmeister 1800, 1950, 2100, 2250, 2400, 2500, 2500;
Betriebssekretäre 1500, 1650, 1800, 1950, 2100, 2250, 2400, 2550, 2700 (hierbei verbleiben die Beamten in der ersten Stufe je 5 Jahre, in den folgenden je 3 Jahre);
Stationsaufseher, Stationsassistenten zweiter Klasse, Materialienverwalter zweiter Klasse 1500, 1500, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200 (hierbei verbleiben die Beamten in der ersten Stufe 5 Jahre, in den folgenden je 3 Jahre);
Bahnmeister, Telegraphenaufseher 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100;
Lokomotivführer 1200, 1330, 1460, 1590, 1720, 1850, 2000;
Zeichner und Kanzlisten erster Klasse 1650, 1800, 1950, 2100, 2250, 2300, 2550, 2700;
Zeichner und Kanzlisten zweiter Klasse 1500, 1600, 1700, 1800, 1900, 2000, 2100, 2200 (die Beamten verbleiben hier in der Unterstufe 5 Jahre, in den folgenden je 3 Jahre.)

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 18. Januar.

Der Knecht Heinrich Brang von hier stand gestern vor dem Schwurgericht unter der schweren Anklage des Raubes. Angeklagter ist zweimal wegen Diebstahl vorbestraft. Wenn man den Angaben des Angeklagten Glauben beimessen will, dann haben ihn bei den Diebstählen nur edle Motive geleitet. Er hat in hochherziger Weise nicht dulden wollen, daß das arme unvernünftige Vieh Hungerleide. Früher wurden solche aus „edlen" Regungen hervorgegangenen Handlungen in anderem Lichte betrachtet, man ehrte solche Leute. Die heutige Weltanschauung ist eine andere, man spinnt die Herren Langfinger ein und stellt sie vors Gericht. Das Strafgesetzbuch bestimmt, daß ein Dieb gleich einem Räuber zu bestrafen ist, wenn derselbe durch Drohungen gegen eine Person mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben sich den Besitz des gestohlenen Objekts sichert. Brang ist am 3. April 1872 zu Gelsenkirchen geboren und wegen Diebstahls mit 10 bezw. 14 Tagen und wegen Betruges mit 2 Tagen Gefängnis bestraft. Die Darstellung des Angeklagten ist folgende. Er sei Knecht bei dem Kohlenhändler Pfeifer hierselbst gewesen. Als er am 12. Dezbr. 1892 nach Hause gekommen, habe es an Futter für die armen Pferde gefehlt. Pfeifer habe ihn und einen anderen Knecht ausgesandt, Hafer für die Tiere zu besorgen. In der Heckenstraße hätte er sich in dem Künneckeschen Geschäft ein paar Cigarren gekauft. Bei dieser Gelegenheit will er in dem Hausflur einen Sack bemerkt haben. Von Mitleid für die hungernden Tiere überwältigt, habe er nach dem Sack gegriffen, sei aber im selben Moment von zwei Personen gefaßt, an die Wand gedrückt und mit einem Revolver bedroht worden. Da hätte er sich mit Gewalt aus den Händen seiner Angreifer befreit und sei davongelaufen. Der eine Mann habe ihm eine Revolverkugel nachgesandt, die ihm in den Oberschenkel gedrungen sei. Die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß er hierbei mit seinem geschlossenen Taschenmesser um sich geschlagen, jedoch nicht um sich im Besitz des gestohlenen Gutes (Hafer) zu erhalten, sondern um seine Festnahme zu

Kernsprüche.

Gesammelt von Bernhard Legan.

489.

So waren sie immer, diese Sektenstifter: Ihre Sendung erwiesen sie mit ihren Wundern und ihre Wunder mit ihrer Sendung. Mirabeau.

490.

Die Aristokratie, die zu fürchten ist, ist diejenige, die eine Nation in mehrere Nationen teilt, Familien von Familien scheidet, die Vorrechte und Befreiungen verlangt, die sich mit Ausschluß aller Andern der höchsten Aemter bemächtigt, die sogar das Recht beansprucht, Verbrechen zu begehen und dem Gesetz verbietet, sie zu bestrafen. Graf Lally-Tollendal.

491.

Neue Anleihen ohne neue oder Erhöhung alter Steuern ist für den Staat genau dasselbe, was für des Einzelnen Haushalt das beständige Borgen ohne Unterpfand ist. Mirabeau.

492.

Krieg den Privilegien. Sie sind verabscheuungswert, weil sie den Gemeinsinn der Staatsbürger behindern. Derselbe.

493.

Kurzsichtige Dankbarkeit hat mehr Völker geknechtet, als wachsames Mißtrauen deren gerettet hat. Durch unbegrenztes Vertrauen schmieden sich die dankbaren Völker selbst ihre Ketten und verderben selbst den großen Mann, den sie durch Undank geehrt haben würden. Derselbe.

494.

Wo Anarchie ist, muß Despotismus entstehen. Denn die Anarchie ist etwas so unnatürliches, daß sie ein Volk nicht verträgt, sondern lieber auf die Freiheit als die Ordnung verzichtet. Oncken.

Schloß Erlenhof.

Roman von O. Bach.

33 (Nachdruck verboten.)

Sie hatte lange geschrieben; der Abend brach schon früh herein; der Regen rieselte unaufhörlich aus dem nachtschwarzen Himmel herab. Von Zeit zu Zeit huschte der Mond hervor, um gleich wieder hinter den Wolkenmassen zu verschwinden.

Endlich hatte Paula ihre Arbeit vollendet. Mit einem tiefen, die Brust erlösenden Atemzuge schrieb sie mit fester Hand ihren Namen unter das umfangreiche Schriftstück, dann drückte sie ein deutliches Siegel darunter.

Einige Minuten später hafteten ihre Augen mit einem unruhigen Ausdrucke an dem Schriftstücke, dann schloß sie es in ein Couvert ein, das sie mit mehreren Siegeln versah. Leise murmelten die bleich gewordenen Lippen: „Nur für den Notfall. Dann aber hilft kein Zögern, kein Zaudern; die Gerechtigkeit soll ihren Lauf haben."

Ein grelles Läuten an der Korridorthür riß sie aus ihren ernsten Gedanken, wie es Felicien aus ihren schwachen, schmerzlichen Träumen aufschreckte.

„An Frau Dupretis!" klang die Stimme des Postboten, der ein rekommandirt aufgegebenes Packet, welches aus Potsdam datiert war, überbrachte.

Es war eine unbekannte Handschrift; ein fremder Name war als Absender bezeichnet.

Mit einer gewissen Spannung bat Felicie, das Packet zu öffnen, während sie neugierig näher trat. Als die erste Umhüllung gelöst war, verbreitete sich ein sonderbarer, häßlicher Duft im Zimmer; Paula griff an ihre Stirn, Felicie taumelte zurück, gewann aber noch so viel Kraft, um das Fenster zu öffnen; leicht zusammensuckend sank sie dann aufs Sopha, während Paul, mit einer Ohnmacht kämpfend, auf die Kniee gesunken war, die halb gebrochenen Augen wie magnetisiert auf das soeben enthüllte Packet gerichtet, aus dem das verloren geglaubte Kästchen hervorschimmerte.

Der Luftzug, der durch die Fenster drang, wirkte belebend und erfrischend auf die narkotisirten Damen; allmählich kehrte die Farbe in Feliciens Antlitz zurück.

Paula richtete sich mühsam auf, mit einer gewaltsamen Bewegung riß sie die in Chloroform getränkten Papiere fort, um sie aus dem geöffneten Fenster zu werfen.

Mit erstaunten, ungläubigen Augen starrte Felicie den wiedergefundenen Schatz an, der ihr auf so sonderbare, geheimnisvolle Weise zurückgestellt worden war. Das Schlößchen war erbrochen, ihre zitternden Hände öffneten mühelos den Deckel des Kastens, aus dem ihr das Feuer der Brillanten entgegenstrahlte, von den Papieren war keine Spur vorhanden.

Keines Wortes mächtig, wie zur Bildsäule erstarrt, stand Felicie da, von einer schrecklichen Ahnung durchschauert, flüsterte sie:

„Gott schütze mich vor diesem Argwohn! Paula, was heißt, was bedeutet das alles? Sollte es möglich sein, daß — nein — der Gedanke ist schon ein Verbrechen — ich darf ihn nicht sagen, es ist Sünde. Schmach."

Fräulein Schirmer hatte wortlos das inhaltsreiche Kästchen auf das geöffnete Fenster gestellt; ihr Kopf schwindelte noch, aber das klare Denken war wiedergekehrt. Mit einem seltsamen Lächeln ließ sie ihre Augen über Feliciens Gestalt, über den seines Inhalts nur halb beraubten Kasten schweifen, dann aber sank sie erschöpft auf einen Stuhl, ihr Mund öffnete sich, aber wie damals, als sie den Namen des mit Felicien verbundenen Mannes gehört, versagte die Sprache; ein paar unartikulirte Töne drangen über ihre farblosen Lippen, der Kopf sank auf die Brust, ein Starrkrampf hielt sie befangen, und erst nachdem Felicie mit Hilfe der herbeigerufenen Dienerin alles aufgeboten hatte, um die Unglückliche ins Leben zurückzurufen, streckten sich die Glieder, die Augen öffneten sich groß und weit, die Lippen bewegten sich zu den leise, undeutlich gemurmelten Worten: „Zum dritten Male, es ist Zeit, daß ich spreche, sonst könnte es mir auf ewig verwehrt sein."

Dann sank sie in die Kissen des Sophas, auf das man sie gebettet hatte, zurück, ein schwerer Schlaf senkte sich auf ihre müden Augen.

Der andere Morgen brach hell und strahlend herein. Felicie hatte die Nacht ruhelos am Lager Paulas hingebracht; ihre stürmischen Gedanken ließen sie nicht schlafen; mit fieberhafter Unruhe sah sie dem kommenden Tage entgegen, der ihr vielleicht die Lösung des sie so furchtbar aufregenden Rätsels bringen würde.

Paula hatte auch diesen Anfall wie den früheren glücklich überstanden, und sie übte ihre kleinen, mit ihrer Stellung verbundenen Pflichten wieder aus, die sie die ersten Morgenstunden von Felicien fern hielten.

Den Brief, den sie an dem vorangegangenen Tage geschrieben, hatte sie bei sich verborgen und Niemand konnte ahnen, welche Gedanken, Sorge, Pläne durch das Herz und das geschäftige Hirn des Mädchens schwirrten, das bei jedem Läuten, bei jedem Schritte auf dem Korridor zusammenbebte.

Als endlich um die Mittagszeit eine Droschke vor der Thür hielt und die graziöse Gestalt Noras gleich darauf die Treppe heraufflog, um tief aufatmend vor der Eingangsthür stehen zu bleiben, ehe sie die Glocke zog, reckte Paula ihre zierliche Gestalt empor; in ihren blassen Zügen lag ein strenger, kalter und entschlossener Ausdruck, und das eigentümliche Lächeln, welches um den sonst so ernsten Mund zuckte, bewies, daß die Gesellschafterin der jungen Baronin Sternau darauf gefaßt war, sich, wenn es sein müßte, in einen Kampf mit Nora einzulassen, aus dem sie als Siegerin hervorzugehen hoffte.

Es zog ein Zug des Triumphes, der Schadenfreude in dem Antlitz Paulas, als sie der Baronesse mit einer kühlen Verneigung die Thür öffnete, die zu dem reizenden Boudoir der jungen Frau führte, welche sich beim Eintritt Noras und Paulas, die der Dame auf dem Fuße folgte, von der Chaiselongue, auf dem sie geruht, erhob, um in lebhafter Bewegung der Schwägerin entgegenzugehen.

Nora war sehr bleich, tiefe Schatten lagen unter den finster blickenden Augen, das Lächeln, mit dem sie Felicien die Hände entgegenstreckte, hatte etwas Erzwungenes; ein Ausdruck der Enttäuschung, des Mißbehagens lag in dem schönen Antlitz, als sie, sich neben Felicien niederlassend, meinte:

„Rudolf läßt Dich grüßen, Kleine. Er hat eine Reise machen müssen, die so plötzlich kam, daß er nicht erst Abschied nehmen konnte, aber dafür hat er mir den angenehmen Auftrag gegeben, Dich zu bitten, ihm zu folgen. Er erwartet Dich binnen drei Tagen in Calais, von wo aus er mit Dir nach London geht; er hat dort eine Stellung bei der Gesandtschaft erhalten. Du bedarfst dazu Deiner Legitimationspapiere, vergiß es nicht", setzte sie leicht hinzu, „hoffentlich hast Du Alles in Ordnung und bei der Hand, so daß keine Verzögerung stattfinden kann. Seid Ihr erst in London, dann wird sich die Versöhnung mit den Eltern ebenso schnell arrangieren lassen wie sie Euch die Einwilligung nicht mehr verweigern können."

„Warum Kind", unterbrach sie sich hastig, „siehst Du mich so sonderbar an?"

Felicie war aufgesprungen, ihre prachtvollen schwarzen Augen ruhten fragend auf der nachlässig hingegossenen Gestalt Noras, ihre zarte Gestalt, in dem weißen, duftenden Negligé, das ihre Glieder wie eine Wolke einhüllte, zitterte wie von Fieber geschüttelt; um den kleinen roten Mund lag ein trotziger Ausdruck, als sie, ihre Hand fest auf den Arm ihrer Schwägerin legend, hastig sagte:

„Nora, gieb mir einen Beweis, daß Du nicht falsch bist! Nimm mich mit zu Deinen Eltern; stelle Du mich als zu Euch gehörend vor. Meine Papiere sind nicht mehr in meinen Händen, sondern entwendet, gestohlen", fuhr sie heftig fort, während Nora mit einem kalten Lächeln ihre Hand von dem festen Drucke Feliciens zu befreien suchte.

Nora konnte ein halb freudiges, halb erschrecktes Erstaunen nicht ganz verbergen.

Sollte Rudolf es gewagt haben, die für ihn so wert- und verhängnisvollen Papiere an sich zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

verhindern. So stellt der Angeklagte die Sache dar. Das Zeugnis des Bestohlenen klingt aber wesentlich anders. Wie Herr Isidor Künnecke bekundet, sind ihm um die fragl. Zeit mehrfach Kartoffeln, die in Tonnen im Hausflur standen, gestohlen worden. Dadurch habe er sich veranlaßt gesehen, schärfer aufzupassen. An dem betreffenden Abende zwischen 7 und 8 Uhr sah der Zeuge vor seinem Hause einen Mann hin und hergehen. Frau Künnecke machte ihrem Manne Mitteilung, daß sich im Hausflur eine fremde Person eingeschlichen. Darauf habe er eine geladene Schußwaffe genommen und sich in der Küche, von wo aus er den Hausflur übersehen konnte, auf die Lauer gestellt. Außer ihm hätte noch ein anderer Mann aufgepaßt. Gleich darauf habe sich der ihm bekannte Angeklagte in den Hausflur eingefunden und einen Sack Hafer (etwa 50 Pfd.) auf den Rücken genommen. Hierauf seien sie beide auf den Spitzbuben zugesprungen. Letzterer habe sein Messer gezogen und auf ihn (Künnecke) loschlagen wollen. Infolge dessen habe er auf den Mann geschossen, der nun den Sack fallen ließ und ausriß. Gleich hinterher erfolgte die Festnahme des Prange. Auf dem Wege zur Polizei versuchte der Verhaftete das Messer fortzuwerfen. Angekl. behauptet auch heute steif und fest, die Eheleute Pfeifer hätten ihn zu dem Diebstahl angestiftet. Die genannten Eheleute beschworen indes, daß sie dem Angekl. keinen Auftrag erteilt hätten, Hafer zu holen. Außer der Hauptfrage wurde den Geschworenen auch die Frage vorgelegt, ob Diebstahl vorliege, bei welchem der Thäter eine Waffe bei sich führte. Seitens der Verteidigung wurde die Frage nach versuchten Diebstahl gestellt. Die Anklage wegen räuberischen Diebstahls ließ der Herr Staatsanwalt Oetting fallen, weil es nicht klargestellt sei, ob Angeklagter mit dem Messer zum Schlage ausgeholt, um sich im Besitz des gestohlenen Gutes zu erhalten, oder sich seiner Verhaftung zu entziehen suchte. Dagegen beantragte der Herr Staatsanwalt, den Angeklagten des schweren Diebstahls (Mitführung einer Waffe) schuldig zu sprechen, demselben aber mildernde Umstände zu versagen. In warmer Weise tritt der Verteidiger Herr Referendar Möllmann für seinen Klienten ein. Die Herren Geschworenen möchten die Frage nach mildernden Umständen bejahen, um den Angeklagten vor dem Zuchthause zu bewahren. Die That selbst anlangend, beantragte der Herr Verteidiger, den Angeklagten nur des Diebstahlsversuchs schuldig zu sprechen. Die Geschworenen bejahten nur die Frage wegen einfachen Diebstahls, verneinten die Frage nach mildernden Umständen. Angeklagter erhält 2 Jahre Zuchthaus, außerdem wird auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt.

Zweite Strafkammer

Dortmund, 18. Januar.

Der Klempnergeselle Berth. Peschke muß sich heute zunächst wegen qualifizierten Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung verantworten. Am 14. Nov. v. Js. gefiel es dem Angeklagten seinem Arbeitgeber dem Klempnermeister Mattusch, die Arbeit sofort aufzukündigen. Die gleiche Absicht gab der Klempnergeselle Wiemer zu erkennen. Herr Mattusch war damit einverstanden, er zahlte den Leuten den verdienten Lohn und fertigte ihnen die Entlassungsscheine aus. Die Gesellen glaubten aber noch einen Anspruch an Herrn Mattusch zu haben. Am anderen Morgen machten sie ihre angebliche Forderung geltend. Mattusch wies den Eindringlingen die Thür, erzielte aber nicht den verlangten Erfolg. Statt dessen versetzte Peschke Herrn Mattusch einen Schlag mit seinem Krückstock auf den Kopf. Angeklagter wird zu 4 Monate Gefängnis verurteilt, worauf 1 Monat durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wird.

Der Streit um eine Karre Mist! In der Schümerschen Wirtschaft saßen am 10. September v. Js. einige Personen beim Kartenspiel. Nach Beendigung desselben unterhielt sich die Gesellschaft über gleichgiltige Dinge. Der Kaufmann Schalk offerierte dem Fuhrmann Stute, der ihm Gefälligkeiten erwiesen, seinen Mist. Der Bergmann Joseph Friedr. Roge von hier richtete an Schalk die Frage, ob er nicht auch eine Karre Mist bekommen könne. Fuhrmann Stute unterstützte das Ersuchen und fügte noch hinzu, dann könne er den Mist ja fahren. Roge erwiderte hierauf ich will von Dir keinen Mist gefahren haben. Auf dem Nachhausewege erhielt Stute von Roge Prügel. Auf das Hilfegeschrei, eilte der Zechenkontroleur Schulte herbei, dem es aber schlecht erging. Roge brachte ihm mehrere Schnitte mit einem Messer bei, beschädigte auch die Kleidung des Schulte durch Messerschnitte. Roge stand deshalb heute wegen gefährlicher Körperverletzung und Sachbeschädigung vor Gericht. Ihn trifft eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten.

Der Bergmann Heinrich Meyer und die geschiedene Ehefrau Berresheim von hier führen einen gemeinschaftlichen Haushalt. Die beiden Leutchen haben nämlich die Absicht, den Bund fürs Leben zu schließen. Darum handelt es sich jedoch heute nicht. Meyer kaufte von dem Fabrikanten Stutzmäcker eine Nähmaschine zum Preise von 85 Mark. Nach dem Vertrage bleibt die Maschine so lange Eigentum des Verkäufers bis der Kaufpreis gezahlt ist. Den Vertrag unterschrieb die Frau Berresheim mit dem Namen Frau Meyer, obwohl ihre erste Ehe noch nicht geschieden war. Späterhin sollen die beiden Angeklagten die Nähmaschine verpfändet haben. Eine Schuld des Meyer ließ sich nicht erweisen, es wurde vielmehr festgestellt, daß Frau Berresheim die Nähmaschine ohne Vorwissen des ersteren im Pfandhause gebracht. Meyer mußte deshalb freigesprochen werden. Frau Berresheim wird wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Unna, 17. Januar. (Schöffengericht.) [Schluß.] Der Kaplan Anton Kersting zu Wenden, Kreis Olve, früher zu Bausenhagen wohnhaft, war seitens des Amtes Fröndenberg auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 16. April 1874 mit 3 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft bestraft worden, weil sich derselbe vor seinem Verzuge von Bausenhagen nach Wenden nicht polizeilich abgemeldet hatte. Kersting legte hiergegen Berufung ein, wurde aber in heutiger Sitzung ebenfalls mit 3 Mark ev. 1 Tag Haft bestraft.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 19. Januar.

(Möllers Wahl für ungiltig erklärt) Gegen die Wahl des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Möller-Dortmund war bekanntlich Protest eingelegt, welcher sich hauptsächlich darauf stützte, daß die bei der Hauptwahl in Hörde für Möller abgegebenen 1889 Stimmen sämtlich für ungiltig erklärt werden mußten, teils wegen der Farbe und Faltung dieser Zettel, teils wegen der vorgekommenen Wahlbeeinflussungen. Am 11. April 1891 beschloß der Reichstag auf Antrag der Wahlprüfungs-Kommission, die Wahl zu beanstanden und Erhebungen anstellen zu lassen. Dieselben fielen ganz im Sinne des Wahlprotestes der Centrumspartei aus. Am 15. März 1892 kam die Sache in der Wahlprüfungskommission zur Verhandlung und beschloß diese dann mit 5 gegen 3 Stimmen die Wahl für giltig zu erklären. Das war nur mehr möglich, weil in dieser Sitzung einige Mitglieder des Centrums und die sämtlichen freisinnigen Kommissionsmitglieder fehlten. Im Plenum des Reichstages kam die Sache nicht mehr zur Verhandlung wegen Schluß der Session. Die Wahlprüfungskommission hatte sich demgemäß nochmals mit der Sache zu befassen, wie denn alle Kommissionssachen erneut geprüft werden müssen, wenn inzwischen die Session geschlossen war. Gestern hat nun die Wahlprüfungskommission mit 8 gegen 5 Stimmen Möllers Wahl für ungiltig erklärt und zwar, der „Trm." zufolge, derart, daß die Herren Wulff (Centr.) und Tölcke (Soz.) in die Stichwahl gelangen, (? d. Red.) wenn der Reichstag dem Beschlusse der Wahlprüfungskommission beitritt.

(Die Hauptwahl war am 20. Februar 1890. Es erhielten Möller 11 815, Tölcke 10422, Wulff 10191, Stichwahl am 1. März 1890: Möller 19 867, Tölcke 17 114. Zieht man die 1889 Stimmen die Möller in der Hauptwahl aus Hörde erhielt, von seiner Stimmenzahl von 11815 ab, so wäre er allerdings garnicht in die Stichwahl gekommen.)

(Eine Stadtverordnetensitzung) findet am nächsten Montag statt. Aus der Tages-Ordnung ist hervorzuheben: Kenntnisnahme von der Zurückweisung der Beschwerde gegen die Festsetzung der Abgeordnetenzahl, Auswahl eines Bauplatzes für die neue Gewerbeschule. Regelung der Gehaltsverhältnisse an den hiesigen höheren Lehranstalten, Bewilligung von 5000 Mark für den Bau des Luisenhospitals.

(Steuerliches.) Gegen die Steuererklärung pro 1892/93 hat eine größere Anzahl von Steuerpflichtigen Berufung eingelegt und auch Erfolg erzielt. Eine ziemliche Anzahl von Personen hat dagegen üble Erfahrungen gemacht, indem die Berufungskommission die seitens der Censiten gemachten Angaben verwarfen und die betreffenden Personen zu einem viel höheren Steuersatze veranlagt hat. Darüber ein großes Geschrei.

(Knappschaftliches.) Der Ober-Aeltestenbezirk Bochum (Nord), Ober-Aeltester Lennemann, umfaßt die Sprengel 29 bis 145, Bochum (Süd), Portmann, 137 bis 179, Dortmund (Nord), Frede, 36 bis 166, Dortmund (Süd), Benninghoff, 157 bis 225, Dortmund (Ost), Strohmann, 47 bis 176, Blankenstein, Fahrhauer Balke, 191 bis 232, Gelsenkirchen (Nord), Scheifhacken, 11 bis 87, Gelsenkirchen (Süd), Wollen, 65 bis 136, Buer, Beckmann, 1 bis 28, Essen (Nord), Pohlmann, 28 bis 128, Essen (Süd), für diesen Bezirk muß ein neuer Ober-Aeltester gewählt werden, da der zunächst in Aussicht genommene eine Wahl abgelehnt hat, 124 bis 213 und Mülheim-Ruhr, Fahrhauer Hohendahl, 16 bis 119.

(Neue Blitzzüge zwischen Berlin und Köln) über Dortmund, die voraussichtlich vom April bis Paris weiter geführt werden sollen, werden seit einigen Tagen unter persönlicher Beteiligung des preußischen Eisenbahnministers und anderer hoher Beamten erprobt. Die Einrichtung der neuen Züge ist insofern von den bisherigen abweichend, als ein Durchgang durch alle Wagen hergestellt ist. An den Seiten befinden sich die Abteilungen erster und zweiter Klasse. Die eine Seite ist für Raucher, die andere für Nichtraucher bestimmt. Hinter dem ersten Personenwagen liegt die Küche, von wo aus die Mitfahrenden in ihren Abteilungen auf besonderen, zusammenlegbaren Tischen bewirtet werden. Die Schnelligkeit der Züge ist gegen früher gesteigert. Die Fahrt von Berlin bis Köln dauert kaum 9 Stunden.

(Die Errichtung des elektrischen Straßenbahnbetriebes) wird in Angriff genommen, sobald dauernd Thauwetter eintritt. Ein Ingenieur aus Berlin weilt hier schon seit einiger Zeit zur Besichtigung des Terrains. Die erste Arbeit wird der Bau einer Halle am Depot sein für die Aufstellung der Dynamomaschinen.

(Anschluß.) Das St. Johannes-Hospital ist an das Fernsprechnetz unter Nr. 393 angeschlossen.

(Besitzwechsel.) In dem gestrigen Subhastationstermin ist die Wilhelm Syberbergsche Besitzung, 1. Kampstraße 26, zum Preise von 40000 Mark an den Kaufmann Stöber übergegangen.

(Ein interessanter Prozeß.) Zu unserer neulichen Notiz, daß hier ein interessanter Prozeß bevorstehe zwischen dem Kohlenverkaufsverein und einer hiesigen Kohlenfirma wird uns aus fachmännischen Kreisen folgende Ergänzung bezw. Berichtigung mitgeteilt: Die verklagte Firma behauptet ihrerseits, nur Vermittlerin eines Kohlengeschäfts zwischen dem Verein und einer großen Rhedereifirma in Duisburg gewesen zu sein, ohne ihrerseits irgend welche Verpflichtungen dahin übernommen zu haben, daß ein höherer Preis zu zahlen sei, wenn die Kohlen nicht nach dem Bestimmungsorte Spanien gingen. Die Firma wendet ferner ein, daß es überhaupt nicht in ihrer Macht liege, eine derartige Kontrolle über den Verbleib der Kohlen von ihrem hiesigen Geschäft aus zu führen. Dagegen sei es in den kaufmännischen Kreisen bekannt, daß der Kohlenverkaufsverein bei Thätigung des Geschäfts in großer Absatzverlegenheit war, wovon die damaligen zahlreichen Kohlenverkäufe bei Middendorf Zeugnis ablegten. Uebrigens sei es ja auch durch die „Rheinisch-Westf. Zeitung" publik geworden, daß der Kohlenverkaufsverein für fast die Hälfte des Preises, den die verklagte Firma habe zahlen müssen, fortgesetzt nach Duisburg verkauft habe. Unter diesen Umständen, sei es sonderbar, daß der Verein einen Schadenersatz von 60,000 Mark, ausgerechnet unter Zugrundelegung des Syndikatspreises, fordere, da er doch weit unter diesem Preis, ja noch weit unter dem von der verklagten Firma gezahlten, nach den Rheinhäfen verkauft habe. Unwahr sei schließlich, daß der Verein die Hülfe des Staatsanwalts angerufen; es liege eine reine Schadenersatzklage vor.

(Verschiedenes.) Im Heiligenwege scheuten gestern Vormittag zwei vor einen Lastwagen gespannte Pferde und rasten im Galopp bis zur Weißenburgerstraße. Dort brach die Achse von dem Wagen, wodurch beide Tiere zu Falle kamen, ohne jedoch erheblichen Schaden zu erleiden. — In einem Restaurant mit Damenbedienung bekamen vorgestern Abend drei Herren wegen Bezahlung von mehreren Flaschen Sekt, welche sie mit den Kellnerinnen dort getrunken hatten Wortwechsel, worauf der Wirt zwei Personen herbei rief, welche die Herren mit Knüppeln schlugen. Einer derselben hat bei dieser Gelegenheit sein Portemonnaie mit 50 Mark verloren.

(Pferd gestürzt.) Auf der Hohen Straße hinter dem Steinernen Turm geriet gestern Nachmittag das beladene Gespann eines Kohlenhändlers infolge des Glatteises zu nahe an die Böschung, daß das Fuhrwerk rückwärts den ziemlich hohen Damm herunterfiel und das Pferd mit sich zog. Das noch ziemlich junge Tier im Werte von 300 bis 400 Mark hatte sich bei dem Sturze einen Beinbruch zugezogen und mußte infolge dessen an Ort und Stelle getötet werden.

(Unfall.) Beim Zusammensetzen einer Weiche stürzte dem Schlosser Nolle von hier ein noch nicht befestigtes Eisenstück auf den linken Fuß; er erlitt eine derartige Verletzung, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

(Ein laut weinendes acht- bis zehnjähriges Mädchen) erregte vorgestern Abend die Aufmerksamkeit der Passanten des Körnerplatzes. Auf Befragen erklärte dasselbe, daß es in Lütgendortmund wohne und mit seiner Mutter zur Stadt gefahren sei, diese aber auf dem Westenhellwege aus den Augen verloren habe. Ein gerade zufällig nach Lütgendortmund fahrender Oekonom nahm das Mädchen mit auf den Wagen um es seinen Eltern wieder zuzuführen.

(Da werden Weiber zu Hyänen.) In einem Hause in der Hüttemannstraße gerieten gestern Mittag zwei Frauen hart aneinander, sie bearbeiteten sich mit Besenstielen und Schüreisen, wobei eine derselben eine klaffende Wunde am Kopf erhielt und einen Zahn einbüßte.

(Ausgerückt.) Einem Anwohner des nördlichen Stadtteils ist vorgestern ein Kostgänger mit einer großen Kostschuld ausgerückt; außerdem hat derselbe einem Schlafkollegen mehrere Wäschestücke mitgenommen.

(Diebstähle.) Von einem Trockenboden im westlichen Stadtteile wurden vorgestern mehrere Wäschestücke und einem Arbeiter aus einem verschlossenen Koffer ein fast neuer Anzug gestohlen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hörde, 18. Jan. (Beförderung.) Herr Fabrikbesitzer und Premier-Lieutenant der Garde-Landwehr-Feldartillerie Schmitz von hier ist zum Hauptmann der Garde-Landwehr-Feldartillerie ersten Aufgebots befördert worden. Diese seltene Auszeichnung ist umsomehr überraschend, als Herr Schmitz erst vor einem Monate in den Beurlaubtenstand der Armee zurückgetreten ist.

Barop, 18. Jan. (Brutalität.) Vor dem Schöffengericht zu Dortmund mußten sich gestern ein hiesiger Schlossermeister und dessen Gehilfe Gottfried W. wegen Körperverletzung verantworten. Der Lehrling Emil M. erhielt am 24. August von dem Gehülfen aus irgend einem Grunde eine Ohrfeige. Hierüber geriet der Junge dermaßen in Wut, daß er rasch eine Feile ergriff, um damit den Gehülfen zu stechen. Dies sehend, kam eiligst der Schlossermeister mit einer Drahtstange hinzu und prügelte hiermit den Jungen in einer ganz jämmerlichen Weise, sodaß sich der Geprügelte sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Namentlich die Arme und der Rücken des Jungen waren mit dicken blutigen Striemen versehen. Das Gericht sprach den Gehilfen frei, dagegen bestrafte es den Schlossermeister mit einer Geldstrafe von 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis.

Aplerbeck, 19. Jan. (Industrielles.) Die Union hier, Abteilung Puddel- und Walzwerk, die ihren Betrieb anfang voriger Woche wegen Kohlenmangels gänzlich eingestellt hatte, nimmt denselben heute Abend wieder voll auf. Durch Beendigung des Streikes findet die Kohlenzufuhr in früherer Weise wieder statt.

Lünen, 18. Jan. (Ein „lieber" Arbeitskollege) muß der Former Franz N. von hier sein. Wenn seine Kollegen Durst haben, ist er immer der Mann, der einen Schnaps vorrätig hat. Zwar verschenkt er den Branntwein nicht, aber er ist doch sehr billig und wird auf „Pump" geliefert. Alle 14 Tage wird gewöhnlich abgerechnet und kommt es nicht selten vor, daß einige Leute für gelieferten Schnaps 5 Mark an N. zu zahlen haben. Obschon N. nun gegen alle Kollegen gleich freundlich ist, so konnte es trotzdem einer nicht unterlassen, den Branntweinverkäufer bei der Staatsanwaltschaft wegen Gewerbesteuervergehens zu denunzieren. Gestern nun stand N. dieserhalb vor dem Schöffengericht zu Dortmund. Der Staatsanwalt wollte ihn in eine Geldstrafe von 12 Mark nehmen, das Schöffengericht sprach ihn aber von dem in Rede stehenden Vergehen kostenlos frei.

Hamm, 18. Januar. (Militaria.) Der Gerichtsassessor und Sekondelieutenant der Reserve Herr Nacke vom hiesigen Oberlandesgericht ist zum Premierlieutenant der Reserve des Infanterie-Regiments Nr. 131 befördert worden.

Eickel, 14. Januar. (Verschüttet.) Heute Morgen wurde auf Zeche Hannover I Flötz 18 der Hauer Theodor Dohle und der Lehrhauer Grönting, beide von hier, von herabfallendem Gestein verschüttet. Wider Verhoffen ist es gelungen, die beiden Verunglückten nach 14stündiger, angestrengter Arbeit, unversehrt aus dem Schutte herauszuschaffen. Der Vorgang ist kurz folgender. Nachdem der Strang gebrochen und das Liegende, die beiden Hauer mit sich reißend, bis in die Sohle gerutscht war, blieb es vor dem Hangenden sitzen und waren so die Beiden auf dem Orte geschützt. Wie die rastlos arbeitenden Rettungsmannschaften ca. 20 Wagen Kohlen und ca. 40 Wagen Steine weggeschafft hatten, hörten sie Rufe: das nützt nichts, haut von unten auf. Dieses von unten Aufhauen führte die Mannschaften ca. 3 Meter zu weit im Stoß und durch ein Auslängen kamen dieselben dann glücklich zu dem Orte, wo die beiden Verschütteten waren und fanden dieselben unversehrt, aber am ganzen Leibe zitternd, vor. Kein Mensch hatte noch Hoffnung, daß sie am Leben sein könnten und herzzerreißende Szenen hatte es schon in der Familie abgesetzt, die den aufopfernden Gatten und fürsorglichen Vater als tot beweinten. Dieses Wiedersehen zu beschreiben ist eben nicht möglich. Allgemein ist die Freude ob dieser Rettung, besonders bei denen, welche die Familie kennen, Ungefähr 18 Stunden haben die beiden unter dem Schutte gesessen, jeden Augenblick fürchtend, das Ganze möge zusammengehen.

Bochum, 18. Jan. (Bochumer Gußstahlglocken.) Am Montag fand auf dem Bochumer Verein ein Probeläuten der mit Genehmigung des Kaisers nach Chicago zur Ausstellung zu sendenden drei großen Gußstahlglocken statt, welche für die Kaiserin Augusta-Gedächtniskirche in Berlin gegossen worden sind. Zu dem Probeläuten waren verschiedene Sachverständige geladen worden, so der Musikdirektor Krause aus Berlin, Baurat Stübben, Baumeister Wiethase, Professor Fuchs und Reg.-Rat Kluge von der rechtsrheinischen Eisenbahn aus Köln. Professor Fuchs hat die Zeichnungen zu den Verzierungen der Glocken entworfen.

Elberfeld, 18. Januar. (Einen jähen Tod) fand gestern Abend laut „T. A." der Schreinermeister Karl Ringel aus der Carnapsstraße. In einer Wirtschaft am Neumarkt ließ er sich eine Portion Essen, ein sogenanntes Eisbein geben; plötzlich geriet ihm ein Knochen in die Luftröhre. Alle Bemühungen, den Knochen zu beseitigen, blieben erfolglos; schon nach kurzer Zeit war der Unglückliche erstickt. Herzzerreißend war der Schmerz, der die Angehörigen des auf so tragische Weise uns Leben Gekommenen ergriff, als ihnen die erschütternde Botschaft des plötzlichen Todesfalles überbracht wurde. Eine Frau und fünf Kinder im Alter von 1—11 Jahren sind nun mit einem Schlage ihres Gatten, Vaters und Ernährers beraubt.

Köln, 17. Januar. (Schnee-Unwetter.) Der heute früh 7,15 Uhr fällige Pariser Zug traf erst mittags hier ein. Wie Reisende mitteilen, hat gestern Abend in Paris und Umgegend ein solches Schnee-Unwetter geherrscht, daß die Züge nicht aus den Bahnhöfen herausfahren konnten. Der vorgenannte Zug konnte statt um halb 10 Uhr erst um 12 Uhr von Paris abfahren und erlitt durch Schneeverwehungen auf der Strecke weitere Verspätungen.

Köln, 17. Januar. (Wirkung des Streiks.) Der partielle Streik der Bergleute im Essener und Gelsenkirchener Revier ist leider auf die hiesige Industrie nicht ohne Einwirkung geblieben. Verschiedene größere und mittlere Etablissements mußten ihren Betrieb einschränken. In der Räderfabrik zu Deutz verloren infolgedessen einige hundert Menschen ihre Beschäftigung. Mit dem Erlöschen des Streiks gelangen diese und andere, so plötzlich überflüssig gewordenen Arbeitskräfte voraussichtlich wieder zu Arbeit und Brot. Das anhaltende Frostwetter und die kühle Temperatur am grünen Tisch unseres Rathauses sind zahlreichen anderen Arbeitslosen freilich noch fataler geworden, als jenen der Streik der Kohlengräber. Endlich beginnt man nun auch hier mit der Ausführung von Erdarbeiten (Wegebauten) für Rechnung der Stadt, wodurch mancher Arbeitswillige wieder zu einigem Verdienst gelangen dürfte.

Aus der Eifel, 16. Jan. (Kohlenlager entdeckt.) Vor einigen Monaten verbreitete sich die Kunde, daß in der Eifel bei Neunkirchen und Oberstadtfeld mächtige Kohlenlager gefunden worden seien. Bald aber erhoben sich in fachmännischen Kreisen Zweifel, ob man es hier mit echten Kohlen oder nur einem kohlenartigen Schiefer zu thun habe. In der verflossenen Woche kam nun ein Grubensteiger aus dem Saarrevier hierher, um die Bauwürdigkeit der aufgedeckten Kohlenflötze zu untersuchen. Wie dieser nun feststellte, handelt es sich in der That um eine Fettkohle, die in einer solchen Mächtigkeit auftritt, daß man mindestens 50 Jahre lang mittelst Stollenbau Kohlen fördern könne. Um die Bewohner von der Güte der Kohle zu überzeugen, schweißte er in einer Nerother Schmiede bei dem Feuer dieser Kohle in kurzer Zeit eine dicke Eisenstange.

Zur Bergarbeiter-Bewegung.

Dortmund, 19. Jan. Die Lage am Mittwoch morgen ist die folgende: Vollzählig sind die Belegschaften wieder angefahren von den Zechen: „Heinrich Gustav", „Pluto", „Neu-Iserlohn", „Lothringen", „Graf Schwerin", „Prosper II", „Bruchstraße" und „Dahlhauser Tiefbau". Von der heutigen Morgenschicht sind im ganzen 3500 Mann nicht angefahren und zwar streiken von Zeche: „Chr. Levin" 270 Mann, „Neu-Cöln" 475, „Wolfsbank" 790, „Glückauf Tiefbau" 130, „Borussia" 47, „Zollern" 312, „Germania II" 100, Germania I" 65, „Wiendahlsbank" 132, „Kaiser Friedrich" 169, „Louise Tiefbau" 34, „Prosper I" 426 Mann. Neu hinzugetreten ist ein Teil der Belegschaft von Zeche „Shamrock" mit 374 Mann.

Lütgendortmund, 17. Januar. Auf den benachbarten Zechen haben sämtliche Bergleute bis auf die abgekehrten die Arbeit wieder aufgenommen. Die Verbitterung der Abgekehrten ist groß und macht sich wiederholt durch Ausschreitungen gegen die Arbeitenden Luft. In Kley wurde gestern Abend nach 10 Uhr, nach Beendigung der zweiten Schicht, ein Maschinenwärter der Zeche „Borussia" angefallen. An der Zeche selbst wird bei jedem Schichtwechsel polizeilicher Schutz aufgeboten. In Oespel wurden gestern wiederum einem Bergmann die Fensterscheiben eingeworfen. Dieser That verdächtig wurden heute 2 Bergleute von dort hier vorgeführt. Möchten doch die Leute zu der Einsicht kommen, daß sie durch derartige unbesonnene Affairen ihrem Stande nur schaden und über sich und ihre Familie nur Unheil bringen.

Kley, 18. Jan. Gestern Abend fiel in der Nähe der Nievönerschen Wirtschaft ein Revolverschuß. Die gerade daselbst einquartierten Gendarmen eilten hinaus und erfaßten den Thäter, konfisizierten die Waffe und führten den Helden, namens Duppon (Glaßer) in das Gefangenenhaus

---

Irrtümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

12 (Nachdruck verboten.)

„Womit wollen Sie das beweisen?" fragte der Rittmeister, der ebenfalls hinzugetreten war.

„Mit seiner ganzen Vergangenheit, mit seinem edlen, selbstlosen Wesen, mit seinem idealen Sinn!" rief Hildegard, während ihre blassen Wangen sich färbten und in ihren blauen Augen ein warmes, schönes Licht aufleuchtete. Aber schnell senkte sie die Lider; aus den dunklen Augen des Rittmeisters hatte sie ein Blick getroffen, vor dem sie bis ins innerste Herz erbebte, so viel Spott, Haß und Grausamkeit lag darin.

„Es ist doch sehr weise, daß man das schöne Geschlecht nicht zum Amte des Richters, Geschworenen und Anwalts zuläßt," sagte er; „die Urteile, welche da gefällt würden, dürften auf wenig stichhaltige Gründe zurückzuführen sein."

„Es fragt sich, ob die Motive der Männer immer der lautersten Quelle entspringen," erwiderte Hildegard.

Ihr Vater gebot ihr mit ernstem Ton Schweigen.

„Dringt nicht in mich, Kinder," sagte er, den ihm noch immer am Arme hängenden Fritz abwehrend, „ich kann der rollenden Kugel nicht mehr Einhalt gebieten; das Verhängnis muß seinen Lauf haben; wer vermag zu sagen, wen es noch zermalmen wird."

Ein elastischer, sporenklirrender Tritt ertönte auf der Treppe, die schlanke Gestalt eines jungen Husarenlieutenants tauchte auf.

Bodo von Letten war angekommen und hatte bereits von den Leuten erfahren, in welche Trauer das zum Feste gerüstete Haus gestürzt war. Nun hörte er aus dem Munde des Schwagers, der sich seiner sofort bemächtigt, die furchtbare Anklage gegen Bodmer und schenkte derselben ohne Anstand Glauben.

„Ich wußte es ja immer, daß Ihr eine Schlange am Busen nährtet, jedoch niemand wollte auf mich hören," sagte er zu dem Vater und den Geschwistern. „Aber nun kein Zaudern mehr, ich reite sofort nach Nauen, mache Anzeige und lenke die Verfolger auf seine Spur."

Er wandte sich um, eilte nach dem Hofe, und wenige Minuten später ertönte der Hufschlag seines Pferdes auf dem Hof.

5.

Die Obduktion, welche Dr. Eller unter dem Beistande des in der Begleitung der Gerichtskommission erschienenen Gerichtsarztes vornahm, bestätigte vollauf seine Vermutung. Man fand bei der chemischen Untersuchung des Mageninhalts des Opfers noch reichlich so viel Cyankalium wie hinreichend war, einen sehr schnellen Tod herbeizuführen.

Ferner wurde Cyankalium in dem im Glase befindlichen Rest des in Wasser aufgelösten Chlorals entdeckt und auch die Flecken auf dem Tablett und auf dem Papier als von jenem Gifte herrührend erkannt. Dagegen wurde as in der Flasche befindliche Chloral als frei von jeder Beimischung gefunden.

Da der Gerichtsarzt eine vorläufige chemische Untersuchung unverzüglich vorgenommen hatte, konnte über die Todesursache Adelheids von Letten keine lange Unklarheit herrschen.

Sie war einer Vergiftung durch Cyankalium erlegen, welches letztere sie mit dem Chloral getrunken hatte. Viel schwerer gestaltete sich dagegen die Antwort auf die Frage, wessen Hand das Gift dem Schlaftrunke beigemischt habe?

Trotzdem der durch Bodo von Letten herbeigeholte Amtsrichter von jenem auf ein an seine Schwester begangenes Verbrechen vorbereitet worden war, neigte er, wie sein Begleiter, den Gerichtsarzt mit eingeschlossen, doch weit mehr der Ansicht zu, daß hier ein Selbstmord vorliege.

Wer hätte, wie dies doch bei einem Verbrechen geschehen sein mußte, in das Zimmer der Schlafenden dringen und ihr das Gift in den Schlaftrunk gießen sollen? Und wer, dies vorausgesetzt, hatte ein Interesse daran, die schöne, jugendliche Braut am Vorabend ihres Hochzeitstages zu töten? Lag da nicht weit eher die Vermutung nahe, sie habe sich einem ihr unerträglich scheinenden Ehebunde durch den Tod entziehen wollen?

Leise und vorsichtig hatte der Amtsrichter versucht, diese Meinung gegen den Lieutenant von Letten zu äußern, war aber auf den heftigsten Widerspruch gestoßen. Seine Schwester sei eine strahlend glückliche Braut gewesen, versicherte dieser, es sei von seinen Eltern nicht der geringste Zwang auf sie ausgeübt worden; aus eigener, freier Wahl habe sie ein Herzensbündnis mit dem Rittmeister von Warnbeck geschlossen.

Der Amtsrichter nahm sich trotzdem vor, auf seiner Hut zu sein, und, so delikat der Punkt auch war, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob nicht die Abneigung gegen die bevorstehende Heirat das auch ihm als exzentrisch bekannte junge Mädchen zu dem verzweifelten Schritte getrieben; ehe er jedoch zu einem Verhör mit den Hausgenossen kam, machten ihn doch schon einige Punkte in seiner vorgefaßten Meinung wankend.

Woher, so sagte er sich, sollte das junge Mädchen das Cyankalium erhalten haben, da bei der Verabreichung von Giften an den betreffenden Stellen immer mit der größten Vorsicht zu Werke gegangen wird? Wäre sie aber im Besitze des Giftes gewesen, so mußte das Behältnis, in welchem sie es aufbewahrt, sich doch irgendwo in der Nähe finden.

Man durchsuchte aber jeden Winkel ihres Zimmers, den außerhalb desselben befindlichen Gang, das sich unter ihrem Fenster ausdehnende Fliedergebüsch, vermochte aber keine Spur eines solchen Fläschchens zu entdecken. Man durchsuchte auch das Schlafzimmer, wie das anstoßende Zimmer aufs genaueste nach etwaigen Schriftstücken, Briefen der Verstorbenen an ihre Angehörigen, ohne irgend etwas zu finden.

Danach gewann es denn freilich den Anschein, als habe ihr eine andere Hand heimlich das Gift in das Chloral gegossen und das mit den Schriftzügen des Dr. Bodmer bedeckte Papier, das Fritz von Letten am Fußende des Bettes aufgehoben, wies sogar auf den Thäter hin, welcher sich durch seine heimliche Entfernung ohnehin verdächtig gemacht hatte.

Wie sollte aber Dr. Bodmer im stande gewesen sein, sich in Adelheids Schlafzimmer zu schleichen? Wie sollte er in den Besitz von Cyankalium gelangt sein? Und welche Beweggründe konnte er für ein so abscheuliches Verbrechen gehabt haben?

Ueber den ersten Punkt gab Hanne eine Auskunft, welche die Ausführung der That für jemand, der mit der Oertlichkeit und mit den Gewohnheiten des Opfers vertraut war, nicht allzu schwierig erscheinen ließ.

Adelheid schlief, wie alle Hausbewohner, dem ausdrücklichen Gebote ihres Vaters gemäß, bei unverschlossener Thür. Sie hatte seit Monaten die Gewohnheit, sich durch Chloral Schlaf zu verschaffen, und da die Wirksamkeit des Mittels durch den allzuhäufigen Gebrauch sich bereits abgeschwächt hatte, so nahm sie es, nachdem sie sich niedergelegt, und griff wiederholt dazu, wenn sie, nachdem sie einige Stunden geschlafen, gegen Morgen erwachte.

„Wußte denn außer Ihnen jemand um diese Eigentümlichkeit des Fräuleins?" fragte der Amtsrichter das Mädchen.

„Wohl niemand als Herr Dr. Bodmer," erwiderte sie nach kurzem Besinnen.

Der Amtsrichter fixierte sie sehr scharf.

„Bedenken Sie wohl, was Sie sagen; eine Unwahrheit könnte Ihnen sehr teuer zu stehen kommen."

(Fortsetzung folgt.)

zu Oespel. Dieser junge Mann hatte vor einigen Tagen in der Wirtschaft gedroht: „Morgen kommen aus dem Saarrevier 200 Mann, die schlagen alle, die arbeiten, mit Knüppeln tot." Solche dummen Jungen schaden dem ganzen Bergmannsstande. — Zeche „Borussia" hat beschlossen, die abgelegten Bergleute, über 100 Mann, morgen wieder anzunehmen. (Bravo!)

Hombruch, 18. Januar. Eine große öffentliche Bergarbeiterversammlung findet morgen Vormittag hier in der Mühlenstraße im Lokale des Wirts Stölting statt.

Kirchhörde, 18. Jan. Die Zahl der arbeitsuchenden Bergleute nimmt hier von Tag zu Tag zu. Auf Zeche „Glückauf Tiefbau" arbeiten von 818 unter Tage bereits 439 Mann, gegen 223 von gestern. Die Tagesarbeiter arbeiten auch schon ziemlich alle wieder, nämlich von 187 Mann 170. Wirklich streiken noch 131 Mann; 48 Mann haben heute Morgen die Abkehr erhalten. Auf Zeche „Gottessegen" arbeitet bereits alles. Auf Zeche „Wiendahlsbank" sind heute früh von 242 Mann unter Tage 111 angefahren; über Tage arbeitet alles. Von der Nachmittagsschicht sind von 72 nur 6 angefahren; von diesen 72 Mann sind jedoch 35 Mann abgekehrt worden.

Kirchhörde, 18. Jan. Gestern sind wieder 10 fremde Gensdarmen hier eingetroffen, welche den Arbeitern auf ihren Gängen zur Arbeit Schutz gewähren sollen.

Barop, 18. Jan. Eine große Bergarbeiter-Versammlung fand heute Nachmittag im Saale der Wirtin Töing zu Eichlinghofen statt. 300—400 Bergleute waren zusammen gekommen um über die jetzige Lage der Bergarbeiter sich von den bekannten Rednern Bölger u. a. berichten zu lassen. Heinrich Böhmer Eichlinghofen, welcher die Versammlung eröffnete, forderte zuerst zur Wahl eines Bureaus auf. Als erster Vorsitzender wurde Hausmann, als zweiter Böhmer und als Schriftführer Kardinal gewählt. Hauptredner war Bölger, welcher den schlechten Stand der Bergleute beleuchtete und Andeutung gab, auf welche Weise dem Bergarbeiter zu helfen sei. Die Versammlung, welche gegen 6 Uhr ihr Ende erreichte, verlief in der größten Ruhe, nur ein Bergmann Lübe aus Eichlinghofen, welcher in betrunkenen Zustande sich über die zahlreich anwesenden Gendarmen lustig machte und verletzende Aeußerungen that, wurde verhaftet und im Polizeigewahrsam untergebracht. Für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung vor dem Versammlungslokale sorgten 20 berittene und 18 Fußgendarmen unter Führung des Herrn Majors Collmann von Arnsberg.

Essen, 17. Januar. In der heutigen Bergarbeiterversammlung wurden die Lage und die Forderungen besprochen und der Vorschlag gemacht, polnische Versammlungen abzuhalten, um die polnischen Bergleute für die Fortsetzung des Ausstandes zu gewinnen, dem Beschluß, im Ausstand zu verharren, wurde widersprochen.

Essen, 18. Jan. Aus der gestrigen Versammlung der Bergleute bei Kratz ist nicht viel Bemerkenswertes mitzuteilen. Die Eröffnung hatte wieder der Berginvalide Mühlenbeck übernommen, welcher die Anwesenden dringend zur Ruhe mahnte und mit einem Hinweis auf die Auflösung der letzten Versammlung ersuchte, Zwischenrufe wie „Pfui" usw. zu unterlassen, weil sonst auch diese Versammlung sehr leicht der Auflösung verfallen könnte. Viel wolle er nicht reden, da andere noch genug mitteilen würden, aber verwahren wolle er sich doch gegen die Preßbehauptungen, nach welchen die Führer es sein sollen, die die Ausständigen in den Streik und damit ins Unglück getrieben haben. Das sei nicht der Fall, denn sie hätten den Bergleuten ihren freien Entschluß gelassen und niemals auf dieselben einen Einfluß auf sie auszuüben versucht. Durch Abstimmung wurde beschlossen, weiter zu streiken. Bergmann Theodor Beier sagte: Ihr hebt freiwillig alle die Hand auf, aber morgen geht Ihr doch zur Arbeit. Ich bin kein Streikbrecher, ich bekenne hiermit offen, morgen gehe ich zur Arbeit.

Erle, 18. Jan. Infolge des in voriger Woche hier stattgefundenen Krawalls der Streikenden sind bereits über 60 Personen verhaftet worden, welche sich an der Zusammenrottung beteiligt hatten. Besonders auffällig erscheinen muß es, daß die Verhafteten, bis auf einige Ausnahmen alles polnische Arbeiter sind.

Saarbrücken, 18. Jan. Auf sämtlichen Kohlengruben ist heute die um die Abgelegten verminderte Belegschaft vollzählig angefahren. Die gestern noch ausständischen 200 Püttlinger, welche heute zur Anfahrt erschienen, sind bis zum 1. Februar zurückgewiesen worden.

Vermischtes.

Berlin, 18. Jan. Von einem bedauerlichen Unglücksfall ist der Schriftsteller Ludwig Pietsch betroffen worden. Er besuchte kürzlich die Familie der Kommerzienrätin Cahnheim in Moabit, betrat in Abwesenheit der Herrin ein Zimmer, in dem eine sonst gutmütige ihm nicht fremde Dogge lag und spielte mit dem Hunde, bis die Frau Kommerzienrätin eintrat. Dann erhob er sich und streckte der Dame die Hand zum Gruß entgegen. Diese Bewegung muß das Tier mißverstanden haben. Es biß ihn zweimal in die rechte Seite und biß sich dann in dem rechten Oberarm derart fest, daß es trotz vieler Schläge nicht möglich war, es los zu machen. Zum Glück verlor die Frau Kommerzienrätin die Geistesgegenwart nicht, griff zu einem Revolver und tötete das am Arme hängende Tier durch einen wohlgezielten Schuß. Der Kiefer des Hundes mußte gewaltsam aufgebrochen und von dem zerfleischten Arme entfernt werden. Der Verletzte verfiel in Folge des starken Blutverlustes und des Schreckens in Ohnmacht und mußte in seine Wohnung gebracht werden.

Gleiwitz, 17. Jan. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die 60jährige Engelmacherin, die Witwe Piontek, zum Tode. (Unsere Leser werden sich jener sensationellen Affaire, über die wir seinerzeit eingehend berichtet, noch erinnern. D. Red.)

Halle a. d. S., 18. Januar. Die „Hallische Zeitung" meldet: „Obwohl während der Nacht 7 weitere Todesfälle in der Irrenanstalt zu Nietleben vorgekommen sind, hat die bakteriologische Untersuchung doch ergeben, daß es sich nur um einheimische Cholera und Brechdurchfall handelt. Die große Zahl der Todesfälle und der schnelle Verlauf erklären sich wohl daraus, daß die Kranken die Nahrung sehr hastig eingenommen und nicht verdaut haben. Die bakteriologische Untersuchung wird fortgesetzt."

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 18. Januar. Die „Gazetta Piemontese", das Blatt des italienischen Ministerpräsidenten Giolitti, bringt folgende bemerkenswerte Mitteilung: „Dem neuernannten Cardinal Kopp, Fürstbischof von Breslau, der stets die Rolle eines Vermittlers zwischen der preußischen Regierung und dem Vatican gespielt hat, ist gelegentlich seiner Fahrt nach Rom, wohin er sich begab, um seine Ernennung zum Kardinal entgegenzunehmen, von seiner Regierung eine Mission von außerordentlicher Bedeutung übertragen worden. Die deutsche Regierung läßt nämlich durch ihn den Papst wissen, daß die Haltung des Centrums und der deutschen Katholiken in der Militärvorlage nicht von so großer Bedeutung sei, um die zwischen der deutschen Regierung und dem Heiligen Stuhle bestehenden herzlichen Beziehungen stören zu können; im Uebrigen aber möge der Vatican, wenn ihm an dem Frieden zwischen Kirche und Staat gelegen sei, seinen Einfluß zu Gunsten der Vorlage geltend machen." Wir reproduzieren diese Mitteilung unter allem Vorbehalt.

Berlin, 18. Jan. In der letzten Nacht erfroren bei 22 Grad, 8 Obdachlose.

Emmerich, 18. Jan. Das Wasser fiel von gestern auf heute wieder um 8 Ctmr. und zwar von 2,63 Mtr. auf 2,55 Mtr. Die Eisdecke ist bei der anhaltenden starken Kälte — das Thermometer zeigte heute früh wiederum 17 Grad C. — jetzt so stark, daß bespanntes Fuhrwerk ohne Gefahr über den Rhein fahren kann.

London, 18. Januar. Die Auslieferung von Cornelius Herz wegen Betrugs und Erschwindelung von 1½ Millionen Panamagelder unter falschen Vorspiegelungen gilt als zweifellos, seine Verhaftung steht bevor.

Zur Bergarbeiterbewegung.

Dortmund, 19. Jan. Es streikten zwischen dem 17. und 18. Januar mittags auf 26 Zechen insgesamt 7654 Mann gegen 9372 Mann in dem gleichen Zeitraum 24 Stunden vorher, also weniger 1721. Neu in den Ausstand getreten ist, wie gestern schon bemerkt wurde, am Dienstag mittag die Zeche „Shamrock" I und II bei Herne zu der Bergwerksgesellschaft Hibernia gehörig. Auf dieser Zeche sind Mittwoch nachmittag von 555 Mann 295 angefahren, es streiken somit noch 260 Mann. Auf „Friedrich der Große" ist auch Mittwoch nachmittag wieder alles angefahren; die Kohlenförderung geht jedoch noch langsam vor sich.

Lütgendortmund, 19. Jan. Die gestern Nachmittag im Schubertschen Lokale stattgehabte Bergarbeiterversammlung war von 4—500 Personen besucht. Man bemerkte auch mehrere Frauen in der Versammlung. Auf der Tagesordnung stand Verbesserung der Lage. — Heute Nachmittag gegen 3½ Uhr versammelten sich vor dem Schubertschen Lokale etwa 300—350 Frauen und viele Männer um eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Weil die Versammlung nicht angemeldet war, wurde dieselbe verboten. Dahingegen soll eine neue Frauen-Versammlung auf Donnerstag Nachmittag 5 Uhr angemeldet worden sein und als Versammlungslokal ist der Schubertsche Saal in Aussicht genommen.

Bochum, 17. Januar. Die „Frankf. Ztg." läßt sich von hier schreiben: Trotzdem der Bergarbeiter-Ausstand thatsächlich als beendet anzusehen ist, macht sich doch in der Grubenbesitzer-Presse immer lebhafter das Verlangen nach Wiederherstellung des bekannten § 153 (Bestrafung mit Gefängnis wegen Aufforderung zum Streik. Red. des „G.-A.) der Gewerbe-Ordnung geltend. In Wahrheit ist auch ohne diesen Paragraphen genau nach dessen Inhalt verfahren worden (und zwar nach § 110 des Strafgesetzbuchs: Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze. Red. d. „G.-A."). Die Hand der Polizei hat sich in den letzten acht Tagen auf Alles und Alle gelegt, die irgendwie verdächtig waren, die Arbeiterbewegung, wenn auch nur mit dem Gedanken, zu begünstigen. Der Belagerungszustand war zwar nicht verhängt, in Wirklichkeit war derselbe aber vorhanden. Die Versammlungsfreiheit war aufgehoben, der öffentliche Verkehr unterbunden, und „rudelweise" wurden die Arbeiter in die Gefängnisse abgeführt, bis deren Räume die Inhaftierten nicht mehr zu fassen vermochten. Gestern endlich ist man auch des Verbandsvorsitzenden Schröder in Gelsenkirchen habhaft geworden, nachdem auf ihn tagelang in den verschiedenen Städten eifrig gefahndet worden war. Es ist noch keiner Arbeiterbewegung eine derartig omnipotente Polizeiherrschaft entgegengestellt worden, wie es diesmal geschah. Es giebt hier viele Leute, die ohne Vorbehalt aussprechen, daß solche Maßnahmen kein gutes Ende nehmen können. Die nationalliberalen Unternehmer und ihre Presse reiben sich aber die Hände und wissen der Polizei nicht genug Lob zu spenden. Sie werden es bei den nächsten Wahlen wohl mit einigen Mandaten zu bezahlen haben.

Stand des Streiks im Ruhrrevier am Donnerstag Morgen:

Wiendahlbank von 242 Mann 200 Mann heute Morgen angefahren.

Shamrock fehlten in der Frühschicht 100 Mann.

Friedrich der Große: Alles angefahren.

* * *

Berlin, 18. Januar. Eine Deputation der ausständigen Kohlenarbeiter aus dem Saarkohlengebiet ist hier eingetroffen. Sie besteht, wie der „Vorwärts" mitteilt, aus den schon gelegentlich der 1889er Bewegung abgelegten Bergarbeitern Schillo und Thomäe. Die Genannten waren gestern im Reichstage, wo sie mehrere Abgeordneten sprachen. Die Deputation will den Versuch machen, bei dem Handelsminister eine Audienz zu erhalten, um diesem die Beschwerden der Arbeiter direkt vorzutragen. An die Mitglieder des Reichstages ist „im Namen aller Bergleute" vom Vorstande des Rechtsschutzvereins eine Kundgebung gerichtet, in der es heißt: „Wenn im Reichstage am 12. Januar 1893 von dem Arbeitsminister Freiherrn von Berlepsch angeführt wurde, es seien bei ihm keine Beschwerden eingelaufen, so ist das ein Beweis, daß von der kgl. Bewerksdirektion zu Saarbrücken die Beschwerden, welche von den Grubenausschüssen eingebracht wurden, nicht dem Herrn Minister vorgelegt sind: das geht aus der Rede des Herrn Ministers hervor. Es wird von den Bergleuten der fiskalischen Gruben sehr bedauert, daß der Herr Minister nicht weiß, daß von den Gruben-Ausschüssen im Namen der Kameraden aller Inspektionen gegen die neue Bergarbeiter-Ordnung Protest erhoben ist. Es wird das um so mehr bedauert, als auf Veranlassung des Herrn Ministers die Grubenausschüsse den Bergleuten als Vertreter beigegeben sind, um sämtliche Beschwerden der Belegschaft einzubringen, damit man an höherer Stelle Einsicht in die Lage der Bergarbeiter bekommt, und wenn Mißstände entstehen, Abhilfe geschaffen werden kann. Wenn ferner angeführt wird, Warken hätte die Arbeiter zum Ausstand aufgefordert unter dem Motto „Wahrheit, Freiheit und Recht", so geht man von dem Standpunkt aus, der Rechtsschutz-Verein an der Saar oder dessen Führer hätten die Bergleute zum Ausstand verleitet. Das ist eher Lüge, als Wahrheit, denn es geht aus den betreffenden Abkehrscheinen hervor, daß der Ausstand aus der ganzen Belegschaft entsprungen ist, da alle Vertreter mit wenigen Ausnahmen — nämlich Grubenausschüsse und die Knappschaftsältesten — ihren Abkehrschein erhalten haben, weil sie im Auftrage ihrer Kameraden, wie oben angeführt, gegen die neue Arbeitsordnung Protest erhoben haben. Nun fragen wir den Herrn Minister, ob er deshalb den Arbeitern die Grubenausschüsse gegeben hat, daß, wenn sie Beschwerde führen, sie nicht gehört und nachher, wenn ein Ausstand ausbricht, sie auf die Landstraße geworfen werden? Sollte es dem Herrn Minister an Beschwerden fehlen, so sind wir bereit, ihm, sowie Allen, die es verlangen, unsere Beschwerden persönlich oder schriftlich mitzuteilen und in Zukunft alle Beschwerden an den Herrn Minister zu richten. Wir hoffen und erwarten, daß der hohe Reichstag, die Vertreter, die wir gewählt haben, sich auf einen anderen Standpunkt stellen, wie der Herr Minister und der Abgeordnete v. Stumm."

Berlin, 19 Januar. Der Kaiser hat am Dienstag mit v. Stumm und Krupp über den Bergarbeiterstreik konferiert. Einige Blätter wollen wissen, daß es den beiden genannten Herren nicht gelungen ist, das Ohr des Kaisers für die im Reichstag geäußerten schneidigen Ansichten des Abg. v. Stumm zu gewinnen. Vielmehr sollen die Auseinandersetzungen, die der Kaiser mit dem Handelsminister v. Berlepsch hatte, die Oberhand behalten haben und somit werden die Gegenströmungen erfolglos bleiben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das preußische Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die erste Etatsberatung fort.

Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (freik.) fordert Preußens finanzielle Unabhängigkeit vom Reich, Ernennung eines selbstständigen Reichs-Finanzministers zur Besserung der Finanzverhältnisse.

v. Czarlinski (Pole) beklagt die Maßregelungen der Polen; seine Partei werde die Sprachenfrage in der Kommission erörtern.

Hammacher (natlib.) hofft, es werde dem Finanzminister Miquel gelingen, die unsichere Finanzlage bald zu bessern.

Rickert (freis.) bedauert, daß der Staat nicht mehr für Bildungszwecke bewilligte, ebenso daß der Vertrag mit Rußland bekämpft werde; derselbe würde heute die bedeutendste Friedensbürgschaft darstellen.

Finanzminister Miquel weist den Tadel seiner Steuerpolitik zurück; er kann sich für die Ernennung eines Reichsfinanzministers nicht begeistern. Die Eisenbahnen müßten zur Erzielung von Mehreinnahmen herangezogen werden.

Nachdem von Eynern (natlib.) bedauert hatte, daß unserer Industrie durch den Bezug des Materials und der Kohlen für Staatsbahnen aus dem Auslande viel Schaden zugefügt würde, folgte Vertagung bis Donnerstag.

Deutscher Reichstag.

Mittwochsitzung.

Der Reichstag ehrt das Ableben des Abg. Hilpert (Centr.) durch Erheben von den Sitzen und berät sodann den Antrag Ackermanns (kons) betreffend die Einführung des Befähigungsnachweises.

Metzner (Centr.) empfiehlt Ackermanns Antrag, da der Befähigungsnachweis sich mit den Interessen des Mittelstandes decke.

Hitze (Centr.) hofft, die Regierung werde bei der Einrichtung der Handwerkersteuern die vorliegenden Anträge benutzen.

Hirsch (freis.) lehnt die Vorlage ab und hofft, die Regierung werde an der Grundlage der Gewerbe-Ordnung festhalten.

Bock (soz.) spricht energisch gegen den Befähigungsnachweis; man solle den Zünftlern denselben nur geben, damit sie sehen, wie weit sie damit kommen.

Hierauf wird Ackermanns Antrag, der Reichskanzler möge bald ein Gesetz zur Einführung des Befähigungsnachweises einbringen, sowie der Antrag betr. die Abänderung des § 100 e und f der Gew.-Ord. gegen die Stimmen der Liberalen angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, Börsensteuer.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 19 Januar. (Der Berliner Kurierzug) ist heute Morgen erst um ½9 Uhr hier eingelaufen.

Sölde, 18. Januar. (Neuer Bahnhof.) Das Eisenbahnbetriebsamt hat die Anlage eines Bahnhofes hier genehmigt, wenn die Gemeinde die etwa 30000 M. betragenden Kosten trägt.

Herne, 18. Januar. (Das kommt vom Schnaps.) Die Bergarbeiter Roßbach, Hillmann und Liebermann aus Wattenscheid besuchten am 11. Dezbr. 1892 ihren Kamerad Jakob Göthner und vertilgten dann in dessen Wohnung mehrere Liter Schnaps. Wie gewöhnlich bei solchen Fällen gerieten auch diesmal die Betrunkenen in Streit und versetzte der Gastgeber Jakob Göthner dem Roßbach mittels eines Messers sechs Stiche. Die Strafkammer in Bochum verurteilte heute den Messerheld mit Rücksichtnahme auf seine Betrunkenheit zu 1 Jahr Gefängnis.

Herne, 18. Januar. (Bestrafte Raufbolde.) Vier Polensöhne, die Bergarbeiter Johann Masuch, Wilh. Joswig, Wilh. Leschnitzki und Wilh. Rutkowski, aus dem nahen Baukau, die am 21. Dezember 1895 nach hier gekommen waren und an einem Tanzvergnügen im Krampeschen Saale teilgenommen hatten, überfielen gemeinschaftlich auf dem Nachhausewege die ruhig ihres Weges gehenden Bergarbeiter Friedrich Dohmann und Gebrüder Michael und Friedrich Narnska und verletzten die Ahnungslosen mittels eines Messers, mit Stöcken und Hackenstiel lebensgefährlich. Besonders wurde Dohmann von dem Masuch so schrecklich auf den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos liegen blieb; auch Rutkowski, Leschnitzki und Joswig versetzten den hilflos Daliegenden noch mehrere Schläge. Als Michael Narnska den Leschnitzki wegen dieser Roheit zur Rede stellte, versetzte ihm dieser mittels eines Dolchmessers einen Stich in die Stirn; ebenso wurde Friedrich Narnska, der seinem Bruder zu Hilfe eilte, vom Leschnitzki überrumpelt und durch mehrere Messerstiche gefährlich verletzt. Hiermit war aber die Raufluft der Mordgesellen noch nicht befriedigt, vielmehr fielen Joswig und Leschnitzki über den in Begleitung des Bäckermeisters Besselmann des Weges kommenden 64 Jahre alten Zimmermeister Johann Heufer aus Baukau her, der sich wegen seines Alters vor den wütenden Scheusalen nicht mehr wie sein Begleiter durch schleunige Flucht retten konnte, und versetzten demselben einen Schlag über den Kopf. Als der Mißhandelte um Schonung bat, da er ja Niemanden etwas zu Leide gethan habe, erhielt er noch einen weiteren Schlag mit dem Hackenstiel, daß er besinnungslos zu Boden stürzte und 3 Wochen arbeitsunfähig war. Die Strafkammer des Bochumer Landgerichts, die sich heute mit dieser Mordaffaire zu befassen hatte, verurteilte den Leschnitzki zu 3, Joswig zu 2 Jahren und 2 Monaten, Masuch zu 9 Monaten und Rutkowski zu 6 Monaten Gefängnis. Sämtliche Angeklagten wurden geschlossen von Herne aus, wo sie in Untersuchung gesessen, nach Bochum gebracht, um hier ihre wohlverdiente Strafe zu empfangen. Bemerkt sei noch, daß sich zu dieser Verhandlung eine große Anzahl Zuhörer von Herne und Baukau im Gerichts- bezw. Zuhörerraum eingefunden hatten.

Unna, 18. Jan. (Kaufmann Göke †) Gestern abend starb der Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher Göke infolge Rippenfell- und Lungenentzündung nach kurzem Kranklein im Alter von 46 Jahren. Vor 19 Jahren übernahmen Göke und Niederstadt, beide aus Menden, das am Markt liegende Sümmermannsche Geschäft. Später trennten sich die Beiden. Heute sind sie wieder im Tode vereint, da Niederstadt seinem früheren Socius im gleichen Alter vor einem Jahr vorangegangen. Göke war ein energischer Mann von rascher und sicherer Auffassungsgabe. Sein Tod wird bei den Stadtverordneten eine schwer zu ersetzende Lücke zurücklassen. Möge ihm die Erde leicht sein.

Briefkasten der Redaktion.

Mehrere Abonnenten in Eichlinghofen. Die Verfassung gewährleistet das Versammlungsrecht, folglich können ordnungsmäßig angemeldete Versammlungen durch Polizeiverordnungen nicht verboten werden. Gesetzliche Bestimmungen, auf welche die Behörden sich unter den obwaltenden Verhältnissen mit jenen Versammlungsverboten stützen, sind uns nicht bekannt. Die Sache wird wohl später, in ruhigeren Zeiten, ihre Beleuchtung erfahren.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 18. Januar. (Städt. Viehhof.) Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben: 170 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, 532 Schweine inkl. Ferkel und 33 Pferde. In Hornvieh war der Handel lebhaft, der geringe Auftrieb wurde zu angemessenen Preisen verkäuft. Am Schweinemarkte wirkte die große Kälte störend auf das Geschäft. Der Markt wurde nur teilweise geräumt. Man zahlte für 6 Wochen-Ferkel 1,75—2,25 Mark pro Woche, für ein vierteljährige Faselschweine 30—36 Mark, für ein halbjährige 44—48 Mark pro Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt am Mittwoch 1. Februar cr.

Eingesandt.

Dienstag Abend in der Dämmerstunde scheute das Pferd eines Bäuerleins in der Nähe der Dorstfelderbrücke, wo eine Anzahl Kinder auf den zugefrorenen Gossen sich tummelten. Im rasenden Galopp rannte das Tier mit dem Wagen davon. Kurz entschlossen, eigene Lebensgefahr nicht achtend, warf sich der Zimmerer Karl Kramme von Sundwig dem Pferde in die Zügel und brachte so das Gefährt zum Halten. Ehre dem wackeren Manne, der durch diese Handlung vielleicht großes Unglück verhütet!

Direktor v. Weber hat nunmehr doch unserem Drängen nachgegeben und wird nächsten Sonntag in einer seiner ehemaligen Lieblingsrollen, dem „Justus Schäflein" in Brachvogels „Der Trödler und sein Kind" auftreten. Gleich dem „Narciß" stellt Brachvogel auch an den Darsteller des „Trödlers" gewaltige Anforderungen, da dem Künstler in dieser Partie vollauf Gelegenheit geboten, sein Können zu zeigen und das Publikum zu interessieren vom ersten Augenblick des Auftretens. Das Stück ist reich an hochinteressanten Szenen, heiteren und ernsten Inhalts; der „Trödler" ist ein Mann aus dem Volke, der mit klarem Blick auf sein Ziel losgeht und immer das rechte trifft. Für die Darstellung der „Mathilde", des Trödlers Kind ist in Frl. Bergand von München eine junge Künstlerin engagiert, die durch ihre blendende Erscheinung und Darstellung im Verein mit dem Jubilar, sicher den Abend zu einem der schönsten der ganzen Saison machen wird. Wir hoffen, daß nun durch rege Beteiligung die zahlreichen Freunde und Bekannten des Direktors, den Beweis liefern werden, daß das rastlose Wirken und die großen Opfer, die Herr von Weber gebracht hat, um das hiesige Theater auf die derzeitige Kunststufe zu heben, auch gerechte Anerkennung findet.

Standesamt Dortmund.

Vom 18. Januar.

Geburten. 1 Sohn: Glasmaler Karl Wunderwald, Frankenstraße 5.

1 Tochter: Zimmerm. Franz Willentowski, Münsterstraße 33. Schmelzer Friedrich Brauckmann, E-Straße 9. Bergmann Heinrich Sasse, Brünninghauserweg 92. Küfer Peter Willhardt, Altmühlenweg 61. Metzgermeister Karl Napp, Sunderweg 74. Korrespondent Friedrich Zöllner, Rondel 4. Schlosser Wilhelm Reichardt, Blumenstr. 8a.

Aufgebote. Bahnarbeiter Ewald Fahrland, Kesselstraße 4, mit Margaretha Rogal, Kirchenstr. 18. Händler Joseph Gerschütz, Gutenbergstr. 71, mit Maria Hellmeister, Bornstr. 28. Maschinenwärter Ludwig Güttler, Rheinischestraße 119, mit Witwe Therese Egger geb. Thöne, Hermannstraße 38. Schlosser Julius Weber, A-Straße 9, mit Bertha Bornkam in Deutz. Rangierer Herm. Flagmeier, Hügelstraße 13, mit Theodora Schneider, Rheinischestr. 4. Spezereihändler Karl Rickhard, Frankenstr. 5, mit Ida Geyer, Friedrichstr. 34.

Bahnarb. Heinrich Ehmüller, Jakobstr. 22, und Elisabeth Schulte, Kielstr. 31. Gärtner Paul Reutzel, Poststr. 7 und Maria Menke, Körnebachstr. 87. Vorarbeiter Ernst Fechner und Witwe Reichert Klara geb. Brauer, Hiltropwall 23. Brauer Johann Schlender und Anna Höne in Warendorf.

Eheschließungen. Maler August Sturmberg mit Wilhelmine Veit, Westenhellweg 61. Bergmann Heinrich Meier mit Katharina Breitsch, Rheinischestr. 287.

Sterbefälle. Witwe Orenfarth Gertrud geb. Notz, Hövelstraße 8, 77 J. Albert Burg, Humboldtstr. 21, 26 T. Karl Wunderwald, Frankenstr. 5, 4 T.

Für unsere Leser des Kreises Hörde liegt eine Beilage der Drogerie „zum roten Kreuz" Hörde bei, auf die wir, da deren Präparate als ganz vorzüglich gelten, das in Frage kommende Publikum besonders aufmerksam machen, zumal es im Interesse eines Jeden liegt, seinen Bedarf wegen der Qualität und Billigkeit der Preise in der Drogerie Goebel-Hörde zu decken. Die Botin Fräulein Hulda Kuska Wellinghoferheide, nimmt für genannte Firma Aufträge gern entgegen.

Verziehungshalber **2 Zimmer** zu vermieten pr. Febr oder März. Grünstraße 3.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. Januar cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in **Brackel** 401
1 Sprungherd, 2 Oefen, 1 Sopha, 1 Vertikow, 1 Waschkonsole, 2 Tische, 1 Bett rc. rc.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.
Zusammenkunft in der Dreier'schen Wirtschaft.
Dortmund, 18. Januar 1893.
Kutscher, Gerichtsvollzieher.

Familienpension.

In meinem Hause finden zum April oder später wieder einige junge Mädchen aus guter Familie liebevolle Aufnahme zur gründlichen Ausbildung in **Wissenschaft, Wirtschaft** und geselligen Formen und sorgsamste mütterl. Pflege. Langjährige Erfahrung. Beschränkte Anzahl (6—8). Gesunde Lage der Stadt; eigenes Haus mit Badeeinrichtung und Garten. Pension 650 Mark jährlich. Unterricht und Ferien. Ref. durch Eltern der Pflege-Töchter, auch würde gütigst Herr Fabrikant **Spiekenkötter** in **Bielefeld,** Wertherstr. 21, Auskunft erteilen. Prospekte stehen zu Diensten. **Salzmann,** Oberlehrer a. d. Herzogl. Höh. Töchterschule in **Bernburg,** Anh., Franzstraße 6. 318

Kellnerlehrling gesucht.
399 **Rheinischer Hof.**

Ein erfahrener 400
Bauschreiner
auf sofort gesucht.
C. Heckmann, Sölde
bei Aplerbeck.

Junges **Mädchen,** ev, 17 J., sucht Stelle zur weiteren Ausbildung im Haushalt. Auf hohen Lohn wird nicht so sehr gesehen als auf gute familiäre Behandlung. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle. 402

Hamburger Fischcompagnie.

Brückstraße 40. Rheinischestr. 38.  Münsterstraße 43. Ostenhellweg 28.

Des anhaltend ungünstigen Wetters wegen sind Preise sehr gestiegen und werden noch höher gehen.
Wir offerieren, soweit Vorrat:
ff. Steinbutt à Pfund 130 Pfg., **ff. Seezungen** à Pfd. 140 Pfg., **ff. Zander** à Pfund 60 Pfg., **ff. Hecht** à Pfund 65 Pfg., **ff. Schollen** à Pfund 25 Pfg., **ff. Cabliau** im Ausschnitt à Pfund 40 Pfg.

ff. großen Schellfisch,
Prachtware, à Pfund 25 Pfennig.
ff. grosse Backfisch
à Pfund 20 und 25 Pfennig.
ff. Grüne Häringe,
5 Pfund 45 Pfennig.
ff. Bratbückinge Dutzend 50 Pfennig.
Feinste Roheß-Bückinge,
heute eingetroffen, keine alte Lagerware,
6 Stück 20 Pfennig, à Kiste 120 Pfennig,
10 Kisten 11 Mark.
ff. echte Sprotten à Pfund 80 Pfennig.
ff. große Sprotten à Pfund 60 Pfennig.
Neue Stockfische.
ff. Rundfisch à Pfund 40 Pfg. **ff. Tittlinge** à Pfund 40 Pfg.
ff. gewalzten Stockfisch,
à Pfund 50, 60 und 70 Pfennig.
Feinste Gemüse-Conserven.
Junge Erbsen 2 Pfund von 55 Pfennig an.
ff. Schnittbohnen 2 Pfund-Dose 45 Pfennig.
ff. Stangenspargel, Champignons, Capern rc.

Familien-Nachrichten

Geburten: Herrn Pfarrer Schmidt in Köln-Deutz eine Tochter. Herrn Walter Corty in Düren ein Sohn. Herrn Bernhard Haase in Gelsenkirchen eine Tochter.

Verlobt: Frl. Julie Borwerk in Barmen mit Herrn Fritz Hieronymus in Krefeld. Frl. Helene Bockemühl in Kassel mit Herrn Otto Boswinkel in Barmen.

Verehelicht Herr Viktor Weltz in Mülheim a. Rh. mit Frl. Ida Birckenstock in Remscheid.

Gestorben: Herr Wilh. Meyer in Bochum, 58 J. Herr Theodor Becker in Riemke, 64 J. Herrn Otto Neuhaus in Elberfeld, 65 J. Herr Rudolf Hummeltenberg in Remscheid-Vieringhausen, 43 J. Frl. Katharina Hoeren in Viersen, 82 J.

Möbel-Ausverkauf.

Wegen Vergrößerung des Lokals, verkaufe ich von heute, sämtliche Möbeln zu den billigsten Preisen. 388

Heinrich Bokholt,
Jakobstraße 27. Gerberstr.-Ecke.



Erhältlich in Dortmund in den Apotheken und bei T. Strick, Wilh. Lefrang, J. Wencker.

Pr. ostfr. Hammelfleisch,

Postkolli Keule Mk. 5.—,
Postkolli Rücken Mk. 4.75
franko Nachnahme. 116
Emden, Ostfr. **L. Pels.**

Aus-schneiden!

Tausende
von Menschen leiden an
Bandwurm
und sonstigen Eingeweide-würmern.

Vielfachen Wünschen entsprechend veröffentliche ich in Nachstehendem die **Symptome**, an denen man, außer an dem Abgang von Würmern oder Wurmteilen, die
Wurmkrankheiten
erkennen kann:

Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Augenringe, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten und Schwindel, namentlich bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Speichel-Ansammlung, Anschwellungen des Leibes, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Koliken, Kollern, wellenförmige Bewegungen stechende, saugende Schmerzen und Stiche in den Gedärmen, Herzklopfen, Unregelmäßigkeiten der Blutzirkulation, namentlich bei Frauen, öfterer unvermutet eintretender Kopfschmerz, Hang zur Melancholie, Lebensüberdruß und Todeswünsche. **Nach dem Trinken sehr süßen Kaffees gleich nach dem Mittagessen treten diese Symptome der Wurmkrankheiten deutlicher hervor.** Man versuche daher diese leichte Probe. Tausende, die sich für blutarm, bleichsüchtig, magenkrank, lungenleidend und schwindsüchtig hielten, sind durch meine Versuchskur, da es eine Diagnose auf Wurmleiden **nicht** gibt, genesen, denn die Wiederherstellung gesunder Blutbildung ist die naturgemäße Heilung für fast alle Leiden. Dauer der **unschädlichen** Kur ca. 2 Stunden ohne Berufsstörung!

Briefliche Auskunft nur gegen Rückporto, nicht Postkarte.

Tausende von Attesten. 8L

NB. Die von mir zu verordnenden Mittel bestehen aus den Extrakten der Johanniswurzel und Granatwurzel 2 : 1 und sind nur im frischesten Bestande sicher wirkend in der von mir designierten Apotheke zu haben.

Richard Mohrmann,
Berlin.
Ständige Vertretung der **Filiale**
Dortmund,
Uebelgönne 10,
1. Etage,
r Nähe der Rheinischenstraße und Körnerplatz.

Schöne **Anrichte**, mehrere **Tische**, **Bettstellen** billig zu verkaufen. 396
1. Kampstraße 120.

Ein Hund,
weißer Pudel, langhaarig, zugelaufen.
379 **Brauckhoff,** Deuten Nr. 49.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Abend 11½ Uhr meinen lieben Mann, unseren teueren Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Onkel, den

Drechslermeister

Johannes Feuerbaum

nach 13monatlichen schweren Leiden im Alter von 60 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen, welches wir hiermit allen Freunden und Bekannten anzeigen mit der Bitte um stille Teilnahme.

Dortmund, den 16. Januar 1893.

Die trauernden Hinterblienenen.

Die Beerdigung findet Freitag den 20. Januar, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Stubengasse 26, aus statt. 389



Todes-Anzeige.

Heute Abend entschlief nach kurzem, schweren Leiden infolge einer Lungenentzündung unser lieber Gatte und Vater, der

Kaufmann

Caspar Göke,

was wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme hierdurch anzeigen.

Unna, den 17. Januar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 3 Uhr statt. 392

Bekanntmachung.

Zwecks **Errichtung einer neuen evangelischen Elementarschule** im Süden der Stadt und zwar südlich der Sonnenstraße, belegen zwischen Märkische- und Hohestraße, suchen wir einen 394

Bauplatz

zur Größe von ca. 200 Quadrat-Ruten mit einer Frontlänge von mindestens 35 Meter.

Offerten mit Preisangebot pro Quadrat-Rute bezw. pro Ar sind unter Beifügung eines Situationsplanes **bis zum 5. Februar cr.** an den Stadtbaukassen-Rendanten Herrn A. Deppe, Olve Nr. 3, Zimmer Nr. 13, woselbst auch jede weitere gewünschte Auskunft erteilt wird, einzureichen.

Dortmund, den 14. Januar 1893.

Die evangelische Schulkommission: Schmieding.

Königliche Lehranstalt für Obst- und Weinbau
in Geisenheim am Rhein.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß in diesem Frühjahre und Herbst folgende Kurse an unserer Anstalt abgehalten werden, und zwar:

1. **Winzerkursus** vom 16. Januar (vormittags 9 Uhr) bis inkl. 7. Februar. Lehrhonorar wird von preußischen Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 Mark.

2. **Obstbaukursus** für Geistliche, Lehrer, Gartenbesitzer und Landwirte vom 1. bis 24. März (vormittags 9 Uhr). **Nachkursus** vom 21. bis 26. August. Das Honorar für beide Kurse beträgt 20 Mark, für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mark. Lehrer aus Preußen nehmen unentgeltlich Teil.

3. **Baumwärterkursus** vom 1. bis 24. März (vormittags ½8 Uhr). **Nachkursus** vom 21. bis 26. August. Lehrhonorar wird von preußischen Unterthanen nicht erhoben, von Nichtpreußen dagegen ein solches von 10 Mk. für beide Kurse.

Um einem vielfach hervorgetretenen Bedürfnisse zu entsprechen und jungen Leuten ohne gärtnerische Vorbildung den Besuch der Anstalt zur gründlichen Erlernung des Obst- und Weinbaues im Laufe von einem oder zwei Jahren zu ermöglichen, ist ein Kursus für **Obst- und Weinbauschüler** eingerichtet worden. Derselbe beginnt am 1. März. Das Honorar beläuft sich auf **60 Mark** für das Jahr.

Anmeldungen zu den Kursen sind bis spätestens 8 Tage vor Beginn derselben an die Direktion der Anstalt zu richten: nach diesem Termine einlaufende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Geisenheim, den 2. Januar 1893.

Der Direktor: Göthe, Kgl. Oekonomierat.

Rasch u. sicher wird Gicht u. Podagra

geheilt durch Apotheker **Ludwig Sell's**

Antiarthrinpillen

ein aus Kastanien gewonnenes vollständig neues Heilmittel. Dessen Anwendung ist von keinerlei Nachtheilen begleitet. Trotz seiner Wirksamkeit ist es absolut unschädlich. Regelmässiger Gebrauch beseitigt die periodisch auftretenden äusserst schmerzhaften Entzündungen und Gelenkanschwellungen vollständig, indem dadurch die Krankheitsursache, die im Körper angesammelte Harnsäure und harnsauren Salze aus dem Blute entfernt und die Verdauung geregelt wird. Vielseitig erprobt.

Preis per Schachtel **Mk. 4.—** hinreichend für längeren Gebrauch. Erhältlich nur in Apotheken.

Wo nicht direkt von der Stern-Apotheke Kempten gegen Vorsendung des Betrages oder Nachnahme

Bestandteile: Rad. rhei. 1,0, Extr. aloe 1,0, Extr. rhei. 1,0, Salicin 2,0, Antiarthrin 1,0. 7436

Hollstein's
Magentropfen,
altes, bewährtes Hausmittel,
Flaschen zu 30, 60 und 120 Pfennig.
Alleinverkauf 24
Emil Etzbach,
Helle Nr. 2.

Junge Mädchen erhalten gründliche Ausbildung im 7850
Kleidernähen und Zuschneiden
neben sorgfältig. Aufsicht auf gute Lebensart u. Umgangsformen. Grünstr. 2, I.

Sauerkraut
Salzbohnen
Essig-Gurken
Emil Etzbach,
8434 Helle Nr. 2.

Kostüme w. in u. a. d. Hause sauber u. geschmackvoll angefert. Brückstr. 42.

Buch Ueber die Ehe" 1 Mk.-Marke n. **Wo** s. v. **Kindersegen** bitteausz. w. schneiden Siesta-Verlag Dr. 40 Hamburg. 177

Ein Herd verziehungshalber billig zu verkaufen. 390 **Bierkämper,** Poststraße 9.

Rote Plüsch-Garnitur 988 preiswert zu verkaufen. Kaiserstr. 18.

Stadttheater in Dortmund.

Donnerstag den 19. Januar 1893:

15. Vorstellung im 4. Abonnement.

500 000 Teufel.

Operetten-Posse in 1 Vorspiel und 3 Akten von Ed. Jakobson u. C. Thalburg. Musik von G. Michaelis.

Regie: Herr Schneider. Dirigent: Herr Maas.

Personen:

Satan, regierender Fürst der Hölle — Herr von Bastineller
Rebelliosa, seine Großmutter — Frau Laccorn
Satania — Frl. Grandjean
Sulfuria — Frl. Gersy
Diavella — Frl. Schön
Furiosa — Frl. Neumann
Infernalia — Frl. Schubert
Melusina — Frl. Holz
(Alle seine Nichten.)
Pipifax der Kleine sein Sohn — Herr Dodl
Asmodi, Polizeiminister — Herr Schöneberger
Urian ein unzufriedener Teufel — Herr Grau
Cerberus, Hausknecht in der Hölle — Herr Fischer
Felix Bach, Dichter — Herr Schröder
Klette, sein Freund — Herr Schneider
Frau Jenke, Zimmervermieterin — Frl. Kröger
Dr. Tintenklex, Journalist — kl. Wohlers
Der Schutzgeist von Felix Mutter — Frau Schwemer
Chad-Schnu, Kaiser von China (Satan) — Herr von Bastineller
Plei-Te, Finanzminister (Beelzebub) — Herr Majober
Früh-Ling, Polizeiminister (Asmodi) — Herr Schöneberger
Schumm-Rich — Herr Erdmann
Schwe-Fel — Herr Koch
Schul-Ze — Herr Sommer
(Alle 3 Parlamentsmitglieder.)
Bramarbas, ein Schreiteufel — * * *

Dämonen, Furien, Müllerburschen, Mägde, Amazonen, Jäger, Parlamentsmitglieder, Masken, Kleine Teufel.

Ort der Handlung: die Hölle. Zimmer des Felix Bach. Ländliche Gegend. Im Schlaraffenland. Saal des Parlaments und Schluß-Tableau.

Gewöhnliche Preise.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Freitag den 20. Januar 1893:

Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in 3 Akten von Nicolai.

In Vorbereitung: **Gastspiel des kaiserlich-russischen Hofschauspielers Herrn Leon Rasemann.**

Die freiwillige
Bürger- Feuerwehr
feiert am
Samstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr,
im großen **Kühnschen Saale** ihr
17. Stiftungsfest
durch Konzert, Theatervorstellung von Mitgliedern des Stadttheaters, humoristische Vorträge u. Ball.

Mitglieder erscheinen in Feuerwehrjoppe und Binde. Fremde durch Mitglieder eingeführt, haben gegen Zahlung von 1 M. Zutritt, eine Dame frei. 336

Der Vorstand.

Weinhandlung
Fr. Wenker-Paxmann, Dortmund. 8328

Medizinische Ungarweine
direkt vom Produzenten bezogen, garantiert rein und echt, für Stärkungsbedürftige bestens empfohlen. Zu billigen Original-Preisen vorrätig bei 8619
Wilh. Schwake, Dortmund.

Eine eingeführte 391
Lebens- u. Feuerversicherungsgesellschaft
sucht an allen Plätzen tüchtige Agenten. Bestehende Inkasso kann übertragen werden. Off. u. **B. 13** an die Geschäftsstelle.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin, Westend.

2 tüchtige, solide
Kesselschmiede
erhalten bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei 849
Ferd. Gerlach in Ahlen.

Unentgeltlich
werden 375
tüchtige Ziegelmeister
für Maschinen- und Handbetrieb nachgewiesen durch den **Ziegler-Verein** in **Oerlinghausen** (Lippe).

Für ein feineres Delikatessengeschäft wird auf
sofort
ein durchaus tüchtiges, zuverlässiges
Ladenmädchen
gesucht. Offerten unter **F. G. 100** Hauptagentur d. Ztg. in **Unna.**

Eine ältere, äußerst tüchtige, kathol.
Verkäuferin
der Kurz- u. Wollwaren-Branche wird für eine Vertrauensstellung bei einem Salair von 1200—2000 Mark gesucht. Spätere Selbstetablierung o. Beteiligung am Geschäft nicht ausgeschlossen. Nur allererste Kräfte wollen Offerten mit Zeugnis-Abschrift unter **G. H. 899** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Köln,** einsenden. 374

Eine Haushälterin
sofort gesucht. Sunderweg 72. 384

Ein Fräulein
gesetzten Alters, befähigt einen großen Restaurations-Haushalt selbständig zu führen, findet gute und dauernde Stellung als Haushälterin. 327
Schriftliche Angebote unt. **N. N. 50** mit Beifügung der Zeugnisse besorgt d. Geschäftsstelle.

Krankheitshalber auf sofort ein ev. Dienstmädchen von auswärts gesucht. 363 Hörde, Chausseestraße 29.

Morgenmädchen
gesucht. Von wem sagt d. Geschäftsst.

Ord. Mädchen sucht Stelle durch Frau **Annacker,** Leopoldstr. 60. 868

Ein zuverlässiger
Zeitungsbote
für Lövinghausen, Merklinde und Frohlinde gesucht von **H. Reinhardt** in **Castrop.**

Abgeschlossene, herrschaftliche
III. Etage,
4 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. Mai zu vermieten. 381
Markt 8.

Per 1. Februar ist in Holzwickede, Poststraße Nr. 9 eine 335
Wohnung
von 3—4 Räumen zu vermieten.

Eine ruhige Familie v. 3 erwachsenen Personen, sucht zum 1. Mai 8696
Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. 1 Bodenzimmer. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. **410** an die Geschäftsstelle.

In bester Lage Hernes, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs an der Hauptstraße ist ein mittelgroßes 382
Ladenlokal mit Wohnung
von 4 Räumen **per sofort** zu vermieten. Dasselbe eignet sich vorzüglich für Filialen 2c. Sehr vorteilhaft ist auch, daß das Lokal von morgens 9 Uhr ab nicht mehr der direkten Sonnenhitze ausgesetzt ist.
Näheres in Herne, Bahnhofstr. 73.

Fredenbaum.
Eisbahn-Konzert.

Kronenburg.
Freitag den 20. Januar 1893,
XII.
Symphonie-Konzert
(Auf Wunsch „Triomphale" v. Ulrich) unt. Mitwirk. der Violinvirtuosin Frl. **Betsy Cauter,** Amsterdam. Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pfg. Abonnementskarten an der Kasse.

Reichshallen!
Westenhellweg 123.
Täglich:
Großes Doppel-Konzert
der beliebten
Tyroler Sänger-Gesellschaft
„Hans Spieß"
sowie der
Wiener Damen-Kapelle
„Edelweiß". 4
Anfang Wochentags 7 Uhr.
Entree frei.
Anfang Sonntags ½4 Uhr.
Entree 20 Pfg.

Zum
Gronau-Enscheder Bahnhof,
Schwanen- u. Weierstraßen-Ecke.
Empfehle Ia. Bier aus der Brauerei Lehmkuhl. Gesellschaftsz. m. Pianino, für kleine Vereine, sowie zum Abhalten von Hochzeiten sehr geeignet. 383
Hermann Buss.

Billiges Brot!
5½ Pfund **Kasseler Brot 49 Pfg.,**
7 Pfund Paderborner Brot 70 Pfg.,
9 Pfund Schwarzbrot 60 Pfg.,
4½ Pfund Weizenstuten 60 Pfg.
zu haben bei 85
Louis Wurm,
Rheinischestraße,
Friedr. Langenheder,
Roßstraße.

Dörrgemüse
Wirsing
Grünkohl
Savoyer-Kohl
Möhrchen
Schneidebohnen
Julenne
Emil Etzbach,
4833 Helle Nr. 2.

Für Wirte
und **Mineralwasser-Fabriken** halte ich stets **großes Lager in**
flüssiger Kohlensäure
bei **billigsten** Preisen. 107
Aug. Bickhoff,
Dortmund,
5 Karlstraße 5.
(Fernsprecher 294.)
Hauptvertreter der Rhein. Kohlens.-Synd.-Akt.-Ges. in Coblenz.

Vorzugspreise bei Jahres-Abschlüssen.

Billigste Bezugsquelle für Apparate (Reduzier-Ventile.)

Vergleiche Nr. 8 des General-Anzeigers, Artikel von Prof. Dr. med. Schweninger, Berlin. **Naturheilmethode.**

Nicht Allopathie noch Homöopathie sind im Stande, die leidende Menschheit von Krankheiten zu befreien; wohl aber vermag die Naturheilkunde jede Krankheit dauernd zu heilen. Die Hauptaufgabe legt letztere auf Ausscheidung aller Krankheitsursachen, Regulierung im Blutleben und Kräftigung des Organismus. Dadurch allein ist es möglich, jede Erkrankung des Halses, Lunge, Leber, Blase, Nieren und Diabetes gründlich zu heilen, sowie Rheumatismus, Gicht, Frauen- und Geheimkrankheiten. Tausende von Aerzten aufgegebene Kranke sind durch das Naturheilverfahren dauernd geheilt worden. 174
Jos. Sander, Hydropath,
Lütgebrückstraße 12.

Prachtvolle Haut
zarten Teint, jugendfrisches Aussehen erhält man durch den Gebrauch, der **Rosenmilch-Seife** von der **Riviera-Parfümerie, Berlin.** 8015
Preis per Stück 50 Pfg. zu haben b. **Hugo Wiesler,** Prinzenstrasse 8, **Fritz Schwirkmann,** 1. Kampstr. 7, **Joh. Hartmann,** Rheinischestr. 84, Frau **M. Frodermann,** Burgwall 8, **Arth. Hoppe,** Dorstfeld.

Von heute ab arbeite ich bedeutend billiger wie früher, und gut wie bisher, sodaß alle Konkurenz weichen muß. Achtungsvoll der alte 387
bekannte Schleifer,
zu Dortmund am **Markt.**

Verantwortlich für die Redaktion: **Karl Richter.**
Verlag: **General-Anzeiger Ruhfus u. Cie** Rotationsdruck: **Fr. Wilh. Ruhfus,** sämtlich in **Dortmund**